207. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Sonntag/Montag, 29./30. Nov. 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Nationalsozialistischer Protest gegen den verfassungsändernden Pakt

Die Larve herunter

Das energische Auftreten der nationalsozialistischen Fraktion im Bayerischen Landtag hat die heuchelnde „nationale" Presse in „sittliche" Entrüstung versetzt. Wir haben bereits gestern auf die Verlogenheit der ganzen Mache hingewiesen, sehen uns aber veranlaßt, nochmals darauf zurückzukommen.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten", im Volksmund auch allgemein als „Bayerische Kuhhaut" bezeichnet, bringen unter Bezeichnung „Tiefstand" und „parlamentarische Sitten von heute" eine klagende Abhandlung über die allgemeine Verwilderung des politischen Lebens der Jetztzeit. Gemünzt ist dies gegen die bösen Nationalsozialisten. Sie haben die Sitte und Moral im Bayerischen Landtag wieder auf das gröblichste verletzt. Die beiden Nationalsozialisten Buttmann und Wagner hatten nämlich für die Mißbilligung der Verträge von Locarno Worte gefunden, die das „vornehme" Gefühl dieses Demokratenblattes auf das bitterste berührten. Buttmann bezeichnete im Landtag Stresemann als einen fluchbeladenen Schergen des Auslandes, der sich zu Henkersdiensten an seinem Volke hergebe und Wagner erklärte in einem Zwischenruf (er ist selbst vertriebener Elsässer), daß man es wohl verstehen könnte, wenn angesichts des sich jetzt abspielenden ungeheuerlichen Vorgangs ein heimatlos gewordener Elsässer zur Pistole greifen würde, um den Preisgeber deutschen Landes „über den Haufen zu schießen".

Darüber also regt sich das Leibblatt all der männlichen und weiblichen Kaffeeschwestern Münchens gebührend auf. **Darüber, daß sich vorgestern ein Schauspiel abrollte, dem gegenüber der Canossagang von einst noch wahrhaft würdig und erhaben war, darüber findet solch ein Schandblatt kein Wort. Daß in diesen Tagen die deutsche Nation den schmachvollsten Vertrag unterzeichnen soll, der ihr je vorgelegt wurde, und zwar unterzeichnen ohne den geringsten Zwang, darüber schweigt man sich aus oder findet höchstens ein paar verlegene und verlogene Bedenken und Entschuldigungen.**

Die beiden Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Bayerischen Landtage mögen sich beruhigen. **Wir sind stolz darauf, daß unser Parteigenosse Buttmann im Bayerischen Landtag in diesen Stunden das ausgesprochen hat, was die größten Geister der deutschen Geschichte an seiner Stelle und zu dieser Stunde ebenso gerufen haben würden.**

Man stelle sich vor, daß in diese schwätzende Gesellschaft von vorgestern die fleischgewordenen Geister eines **Scharnhorst** oder **Frh. v. Stein**, eines **Clausewitz** oder eines **Blücher** getreten wären, und man wird wissen, in welcher Form und Art diese dann das Wort „ergriffen" hätten.

Oder man stelle sich vor, daß in diesen Tagen plötzlich der **Alte von Sanssouci** aus seiner Gruft in sein **Preußen** und **Teutschland** zurückgekehrt wäre, um den Sitzungen unserer pflichtvergessenen sogenannten Volksvertretungen beizuwohnen. Wir alle, glaube ich, hörten ihn sprechen und hineinfahren in diese Brut und die „verdammten Racker und Hunde" mit dem Krückstock zu den Türen hinauswettern, so wie einst **Christus**, unser Herr, höchst unparlamentarisch und der „Münchner Neuesten" unsympathisch mit der Peitsche das Händlergeschmeiß aus dem Tempel vertrieb.

Wir Nationalsozialisten wissen das eine, daß, wenn in diesen Tagen unsere großen Deutschen lebendig geworden wären, so würden sie in unserer Bewegung stehen. Sie stünden bei denen, die mit der ganzen Vehemenz ihrer Leidenschaft sich aufbäumen gegen eine Schandtat, an deren Auslöschung Jahrhunderte zu tragen haben.

In dieser Zeit fühlen wir mehr denn je, daß die Freiheit unseres Volkes niemals durch schend- und schmachvolle Verträge errungen werden kann, sondern daß auch unserem Volke nicht erspart bleiben wird, was bisher allein die Voraussetzung zur Freiheit war: der Kampf.

Wir fühlen es alle, daß der Tag kommen muß, an dem an Stelle dieser Verträge das deutsche Volk sich in einer großen nationalen Revolution erhebt und den internationalen Quälgeistern und Peinigern die Sklavenketten vor die Füße schleudert.

Beim Lesen dieser verlogenen Anklage in den „Münchner Neuesten Nachrichten" denke man **aber an einen berühmten Satz von Clausewitz:**

„Ich erkläre und beteuere der Welt und Nachwelt, daß ich die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das Verderblichste halte, was Furcht und Angst einflößen können, daß ich die warnenden Begebenheiten alter und neuer Zeit, die weisen Lehren ganzer Jahrhunderte, die edlen Beispiele berühmter Völker nicht in dem Taumel der Angst unserer Tage vergesse und die Weltgeschichte hingebe für das Blatt einer lügenhaften Zeitung."

Und solches schrieb der Freiheitsheld, obwohl er das Glück besaß, die „Münchner Neuesten" noch gar nicht zu kennen. A. H.

Die Schande

Berlin, 27. November. Heute nachmittag 5 Uhr begann im Reichstag, nachdem die dritte Lesung des Locarnogesetzes zu Ende geführt war, die Schlußabstimmung, Artikel I, der die Zustimmung zu den Verträgen ausspricht, wurde mit 300 gegen 174 Stimmen angenommen.

Daran schließt sich die Abstimmung über den deutschnationalen Abänderungsantrag zum Artikel II, wonach für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein besonderes Gesetz erforderlich sein soll. Bei der Abstimmung, die namentlich ist, werden 471 Karten abgegeben. Vier Abgeordneten hatten sich der Stimme enthalten. Der Antrag wird mit 284 gegen 183 Stimmen abgelehnt.

Es folgt dann die namentliche Abstimmung über Art. II, der den Eintritt Deutschlands zum Völkerbund billigt. Artikel II wird mit 278 gegen 183 Stimmen bei sechs Enthaltungen angenommen.

In einfacher Abstimmung stimmt das Haus dann auch dem Artikel III der Vorlage zu, wonach das Gesetz an dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft tritt.

Es folgt dann die namentliche Schlußabstimmung über das Locarnogesetz. Sie ergibt die Annahme des Gesetzes mit 291 gegen 173 Stimmen bei drei Enthaltungen. Dagegen stimmen die Deutschnationalen, die Kommunisten, die Völkischen und die Wirtschaftspartei.

Präsident Loebe stellt fest, daß eine Zweidrittelmehrheit nicht erreicht sei, er betont aber, daß er damit zu der Frage der Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes keine Stellung nehme.

Der deutschvölkische Mißtrauensantrag wird in einfacher Abstimmung abgelehnt. Damit erledigt sich auch der kommunistische Mißtrauensantrag. Es folgt dann die Abstimmung über den deutschnationalen Mißtrauensantrag. Für den Antrag stimmen neben den Antragsstellern nur die Völkischen. Die Kommunisten und die wirtschaftliche Vereinigung enthalten sich der Stimme. Die Auszählung ergibt 285 gegen 121 Stimmen für den Antrag bei 61 Stimmenthaltungen. Der Antrag ist somit ebenfalls abgelehnt.

Damit war die Schande endgültig vollzogen.

Berlin, 28. November. Gestern abend nach der Verabschiedung der Locarnoverträge im Reichstage traten die Mitglieder des Rumpfkabinetts zu einer internen Besprechung zusammen. Diese Unterzeichnung soll den nunmehr notwendigen Vorbereitungen zur Unterzeichnung in London gegolten haben. Die Unterzeichnung durch Hindenburg wird voraussichtlich heute erfolgen.

Berlin, 28. Nov. Als Termin der Gesamtdemission der Reichsregierung ist der 4. Dezember von der Regierung festgesetzt worden.

Protest der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion

Berlin, 28. Nov. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion gestern abend nach erfolgter Abstimmung über die Locarnogesetze sofort einen Protest gegen die Durchbringung der Gesetze mit einfacher Mehrheit beim Reichspräsidium eingebracht hat und eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes über den verfassungsändernden Charakter der Gesetze herbeiführen will.

Dawesfolgen

Buer, 28. November. Auf den staatlichen Zechen der Berwerksinspektion III (Bergmannsklub und Westerholz) werden infolge Absatzverhältnisse umfangreiche Betriebseinschränkungen vorgenommen. Auf der Zeche „Bergmannsklub" sollen nur noch je eine Vorderschicht bestehen bleiben. Diese Maßnahmen erfordert die Kündigung von Belegschaften aus 11 Revieren des unterirdischen Betriebes der Zechen. Es sollen am 15. Dez. zum 1. Jan. 1400 Bergarbeitern gekündigt werden. Auf der Zeche „Westerholz" gelangen 100 Bergleute zur Entlassung.

Der Betriebsausschuß der Zechen hat gegen diese Maßnahmen Protest eingelegt. In einer Sitzung erklärte die Berwerksverwaltung, daß die Steuerlasten den Betrieb unrentabel gestalteten. Auch werde seitens der Kommunen Raubbau getrieben. Der Betriebsausschuß will nun beim Preußischen Staatsministerium vorstellig werden.

Empfang bei der „russischen" Botschaft

Berlin, 28. Nov. Aus Anlaß der Anwesenheit des „russischen" Volkskommissars für Wissenschaft und Volksbildung", Lunatscharski (der soeben im „B. T." einen Aufsatz geschrieben hat), veranstaltete der „russische" Botschafter gestern abend einen Empfang, an dem Reichskanzler Dr. Luther, Staatssekretär v. Schubert und der augenblicklich in Berlin weilende deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorf-Rantzau, Ministerpräsident Braun und einer Reihe weiterer Vertreter der Behörden sowie eine große Anzahl namhafter Vertreter von Kunst und Wissenschaft und der Presse teilnahmen. U. a. sah man Käte Kollwitz, Intendant Jessner, Reichskunstwart Dr. Rotslob, Alexander Moissi, Gottfried Eysoldt und andere Künstler. Die Teilnehmer des Empfanges blieben, wie es heißt, lange „in angeregter Unterhaltung" beisammen. Das glauben wir gern. Ob wieder soviel Sekt geflossen und Kaviar vertilgt wurde, ist noch nicht im Hofbericht gemeldet.

Die weltpolitischen Hintergründe des Locarnopaktes

Von Alfred Stoß, Korvettenkapitän a. D.

Für jeden einsichtigen Menschen, der in Erkenntnis geschichtlichen Werdens im Kriege nur eine „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln" sieht, ist es ohne Zweifel, daß der heutige Rüstungs- und Stellungskampf zwischen Amerika und Japan nur der Vorbote zum unvermeidlichen Kriege ist. In welchem Maße beeinflußt dieser Krieg die heutige Behandlung Deutschlands seitens Amerikas und der Entente? Um diese Frage zu behandeln, bedarf es verschiedener Feststellungen.

Während die Stellung Japans in einem solchen Kriege als isolierter und in der Verteidigung befindlicher Volksstaat auch dem weniger Eingeweihten verhältnismäßig deutlich ersichtlich ist, ist es zur Beurteilung Amerikas als heutiger Vormacht des Weltwestens nötig, das ganze amerikanische Problem, das unlöslich von den Kulturvölkern Europas bedingt ist, zu betrachten.

Die Vereinigten Staaten haben kein eingeborenes Kulturvolk, sondern sie sind besiedeltes Neuland und kapitalistische Eroberung. Ist schon diese Tatsache für viele Betrachter der innere Grund für manche Erkenntnis, so wirkt besonders auch die äußere Betrachtung aufklärend und beweisend.

Wie die Vormacht des Britischen Imperiums in den letzten Jahrhunderten auf der „Balance of Power" der europäischen Kontinentalvölker beruhte, so heute die im letzten Weltkriege erhaltene Vormacht des amerikanischen Großkapitals auf dem Gleichgewicht der europäischen Völker einschließlich des Britischen Imperiums. Amerika ist das Zünglein an der Wage des Widerstreites europäischer Völker. Es ist der einzige westliche Gewinner aus dem Weltkriege 1914/18.

Wie im deutschen Reichstage trotz numerischer Schwäche Demokraten und Zentrum meist entscheidenden Einfluß haben, weil sie eben auf der Wage des parlamentarischen Lebens den Ausschlag geben, so sind auch die Vereinigten Staaten bzw. die Wall-Street die Leiter der Geschicke Europas.

Es ist jedoch das Folgende zu beachten: Für den Wägenden ist es einfacher, auf einer Wage den Ausschlag zu geben, die auf beiden Seiten nur wenig belastet ist, als auf einer Wage, die auf beiden Seiten sehr stark und an langen Hebelarmen belastet ist. Aus diesem Grunde war es stets das Ziel aller westlichen Vormächte in der Geschichte, daß die einzelnen europäischen Völker möglichst schwach waren, und daß sie sich gegenseitig zerfleischten. Dieses Ziel hatte 1918 auch Amerika. Im Verein mit der Entente setzte es daher die deutsche militärische Schwäche fest und nahm dadurch an sich den Europa-Völkern jeden Grund für militärische Stärke.

Wie England in der Vergangenheit, so bedarf auch das heutige Amerika kaum irgendwelcher Heereskräfte, um sich seine westliche Vormachtstellung weltstrategisch zu sichern. Durch die taktische Verbindungskraft seiner maritimen Hilfsmittel grenzt es an alle Völker der Erde und ist zu einer Gleichgewichtspolitik in seinem Sinne befähigt.

Die Erhaltung der obigen westlichen Vormachtstellung ist jedoch nicht Amerikas ausschließliches Ziel, sondern es ist ihm vor allem Mittel zum Zweck. Wie der britische Reichtum zu Zeiten der britischen Vormachtstellung vor allem auf den Schätzen und den Riesenvölkern des Weltostens beruhte, so geht auch der amerikanische Erweiterungsdrang vorzugsweise zum Weltosten. Hier stößt er mit der Lebensfähigkeit und dem Verteidigungswillen Japans zusammen.

Wie ist ein Kampf zwischen Amerika und Japan überhaupt möglich? Um die in Deutschland überwiegenden falschen Ansichten in diesem Punkte sofort zu zerstreuen, soll unmittelbar als Erstes betont werden: Dieser Kampf kann ebensowenig ausschließlich im Stillen Ozean zwischen diesen beiden Mächten (etwa als reiner Seekrieg geographisch zwischen Japan und der Westküste Nordamerikas) gekämpft werden, wie es im Weltkriege für Deutschland unmöglich war, etwa Frankreich zu vernichten, ohne Englands bzw. Amerikas Feindschaft hervorzurufen. In dem Kampfe zwischen Amerika und Japan muß das britische Imperium eine bestimmende Rolle spielen.

Der Hauptverbindungsweg zwischen Weltwesten und Weltosten führt über das Mittelländische und das Indische Meer. Wie dieser Weg der historische Eroberungsweg aller vorherrschenden Westmächte war, wie England kraft dessen Beherrschung jahrhundertelang befähigt war, die Geschicke der Welt zu bestimmen, wie anderseits das heutige amerikanische Erbe großenteils auf den früheren Eroberungen Englands bzw. auf dessen natürlicher strategischer Hilfe basiert, so ist auch der amerikanische Angriff ohne Berücksichtigung dieses historischen Weges unmöglich. Und ebenso erstrebt Japan nicht unmittelbar Eroberungen auf dem amerikanischen Kontinent. Sein Ziel ist, der Vormarsch auf den Hauptverbindungsweg, also in der Richtung auf Singapore. Jede Etappe auf diesem Wege mehr sichert ihm in erhöhtem Maße auch Freiheit seiner Volksgenossen auf dem amerikanischen Kontinent.

Diesen japanischen Vormarsch könnte Amerika allein auf der Anmarschroute quer über den Stillen Ozean nie verhindern. Das wäre auch mit den gewaltigst überlegenen Seekriegsmitteln kaum eine seestrategische Möglichkeit. Der Widerstand der Entfernung würde auch die gewaltigste amerikanische Überlegenheit ausgleichen.

Aber Amerika steht ja auch nicht allein. Kraft seiner westlichen Vormachtstellung ist es befähigt, die Politik des britischen Imperiums und des von diesem wieder abhängigen Frankreichs entscheidend zu bestimmen. Und diesen Einfluß hat es seit 1918 ohne Unterbrechung ausgeübt.

Der Kampf zwischen Amerika und Japan wird außerordentlich schwer werden. Auf der einen Seite das geschlossene Volkstum Japans mit allen den Idealen seines Verteidigungswillens, die nahe Entfernung, das Rassebewußtsein aller Völker des Ostens; auf der anderen Seite die Kapitalgier jüdisch-amerikanischer Macht und ihrer Trabanten mit allen Nachteilen der Zersplitterung und der großen Entfernung.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich dieser Krieg als reiner Seekrieg abspielen wird. Der Boden Chinas wird bei ihm eine entscheidende Rolle spielen. Alle jetzigen Kämpfe in China, die von der jüdischen Presse als Interessenkämpfe zwischen einzelnen Generälen hingestellt werden, sind tatsächlich Vorpostenkämpfe um entscheidende Positionen zwischen Japan einerseits, sowie Angelsachsentum und Juda andererseits. Es ist nicht zu bestreiten, daß der japanische Einfluß in China erheblich gestiegen ist und daß der angelsächsische Einfluß zum mindesten etwas erschüttert ist. Wenn sich die Nachrichten hierüber oft widersprechen, so liegt es vor allen Dingen daran, daß die jüdische Allmacht das erheblichste Interesse daran hat, daß das deutsche und ebenfalls das russische Volkstum — im Gegensatz zu Regierungen — in dieser Frage nicht deutlich sieht.

Es ist meines Erachtens bereits heute außerhalb allen Zweifels, daß sich in diesen Kämpfen ein bolschewistisches Rußland auf Seiten der Angelsachsen befinden wird. Alle taktischen Gegensätze werden vor dem jüdischen gesamtstrategischen Ziel verblassen. Ebenso verhält es sich mit der gesamtstrategischen Stellung der bisherigen Entente. Mögen auch selbstverständlich taktische Gegensätze sein — und die jüdische Presse hat uns Deutschen gegenüber wieder ein Interesse daran, diese Gegensätze hervorzukehren und als Schuldenbock nur Frankreich, höchstens England, aber niemals Amerika hinzustellen, — gesamtstrategisch ist die Entente noch heute eine Einheit und fest in der Hand der Wall-Street.

Der bevorstehende Kampf bedarf der gewaltigsten angelsächsischen Rüstungen. Kein Wunder, daß Amerika die größten Anstrengungen machen muß, diejenige Macht, der es im Weltkriege beinahe gelungen wäre, all den westlichen jüdischen „Kapitals"- und „Demokratie"-Plunder über den Haufen zu werfen und neues Wesen über den Westen zu bringen, d. h. Deutschland vollkommen lahmzulegen, so daß es auch nicht mit den geringsten Machtmitteln amerikanisch-englisch-französische Angriffskräfte gegen Japan zu fesseln imstande ist. Darum die immer weitergehende Entwaffnung und Demütigung Deutschlands. Darum wird der Irrglaube gelehrt von den „Vereinigten Staaten von Europa", der die deutschen Seelen endgültig verwirren und im kommenden Kriege die deutsche Auflehnung verhindern soll. Darum vor allen Dingen der Pakt mit dem politischen Papsttum, das als Beherrscher Europas den Kreuzzug gegen Japan (die „Ungläubigen!") predigen und im kommenden Kriege auch Deutsche als Kampfmittel gegen Japan senden soll. Wie gern unterstützt das jüdische Großkapital (Amerika) diese Pläne, wenn es dadurch erreicht, daß Zentrum und Bayerische Volkspartei den Kreuzzug ebenfalls predigen und hierdurch weite Schichten deutscher Volksgenossen vom Erhebungs- und Auflehnungsgedanken abgelenkt werden.

Deutsches Volkstum, deutsche Wirtschaft und deutscher Geist können in den „Vereinigten Staaten von Europa", deren Hauptfront gegen den fernen Osten ist, niemals gedeihen. Mögen wir in der Gegenwart geknechtet sein, so müssen wir uns die Zukunft freihalten. Locarno ist der Triumphgesang Amerikas und Judas. Mit diesem „Werke" hoffen diese beiden Mächte allen deutschen Widerstand in den beiden Mächte allen deutschen Widerstand in den kommenden Auseinandersetzungen zu verteiteln. Mit Locarno soll sich Deutschland selbst erwürgen.

Mehr wie je ist heute der geistige Befreiungskampf nötig. Nichts ist einfältiger als der oft gehörte Glaube, ein solcher geistiger Kampf wäre heute noch erfolglos. Wie im Weltkriege oft eine einzelne Kompagnie Riesenkräften Entscheidung geben konnte, so wird in dem kommenden Ringen im Stillen Ozean jeder einzelne völkische deutsche Mann und jede einzelne deutsche völkische Frau auch ohne Waffe von Ausschlag sein. Wo echter deutscher Widerstand droht, da fürchtet sich die Welt.

Ein Landrat Severings

Aus Berlin wird gemeldet:

Die Landtagsfraktionen der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei haben gemeinsam folgende Kleine Anfrage eingebracht:

In Hindenburg (Oberschlesien) wurde der Regierungsrat Brisch zur Feststellung seiner Personalien zur Wache gebracht, weil er in angetrunkenem Zustande Polizeibeamte durch die Bezeichnung „Lump" beschimpft hatte. Gemäß dem Strafantrage eines der beteiligten Polizeibeamten leitete das Amtsgericht die Untersuchung wegen Beamtenbeleidigung ein. Da Regierungsrat Brisch inzwischen zum Landrat des Kreises Delitzsch ernannt worden war, wurden die Akten dorthin weitergegeben. Aus unbekannten Gründen sind die Akten dann unerledigt zurückgefordert worden.

Des weiteren ist am 21. Juli d. J. gegen Regierungsrat Brisch Anzeige wegen Unterschlagung erstattet worden. Doch ist bis heute nicht bekannt, ob und was von dem Regierungspräsidenten in der Sache veranlaßt ist.

Angesichts dessen, daß die Bürgerschaft das dringendste Interesse an der beschleunigten Klärung des Sachverhalts hat, fragen wir: Sind dem Preußischen Staatsministerium diese Vorgänge bekannt? Was hat das Staatsministerium getan bzw. gedenkt es zu tun?

Faule Sprüche

Eine Kundgebung der bayerischen Staatsregierung.

München, 27. Nov. Die bayerische Staatsregierung erläßt eine „Kundgebung", in der sie auf die harte Wirtschaftskrise, die fast alle Kreise des Erwerbslebens erfaßt hat, hinweist es für ihre „Pflicht" hält, „warnend ihre Stimme zu erheben."

Zum Schluß heißt es: Die bayerische Staatsregierung appelliert an die sittliche Pflicht der Bevölkerung aller Kreise, sich in ihrem ganzen Verhalten der schweren Notlage, in der wir uns befinden, und die die nächsten Monate aller Voraussicht nach nur noch steigen wird, (so, so, auch nach Locarno, Herr Held?) anzupassen. Die Mitglieder der Staatsregierung werden jedenfalls selbst nicht in der Lage sein, sich in dem kommenden Winter an derartigen Vergnügungen zu beteiligen, die dem Ernste der Zeit nicht entsprechen und bitten, von Einladungen zu solchen Veranstaltungen an sie abzusehen."

Dieser „Aufruf" ist nicht schlecht! Herr Held z. B. soll als Ministerpräsident selbstverständlich gut wohnen, aber war es notwendig, einen derart kostspieligen Umbau seiner Wohnung vorzunehmen, der in viele Zehntausende ging? War die Sache mit dem „Gartenheim" notwendig, auf welche wir unlängst hinwiesen? Waren die Schlemmerfahrten in den Bayerischen Wald und in die Pfalz so wichtig? Konnte dieses Geld nicht für die arme Bevölkerung zurückgelegt werden? Waren die übermäßigen Fressereien zur Eröffnung des Deutschen Museums notwendig?

Also bitte nicht solche lächerlichen Aufrufe! In Bayern ist kein Großschieber aufgehängt worden. Also ist alles Gerede nichts wert und wird wohl auch so von Bayern eingeschätzt werden.

Die Besatzungslasten im Rheinland

Koblenz, 28. Nov. Zu der angemeldeten Vermehrung der Besatzungslasten wird von der Stadtverwaltung folgendes erklärt:

„Unter Bezugnahme auf den in der Stadtverordnetensitzung erhobenen Protest wird von zuständiger amtlicher Stelle mitgeteilt, daß es sich bei der an die Stadtverwaltung ergangenen Anzeige um eine unverbindliche Vorerhebung durch die Militärbehörden gehandelt hat, aber nicht um bereits feststehende Anforderungen von neuen Wohnungen und Quartieren. Solche Anforderungen seien nicht beabsichtigt."

Kabinettsberatungen über die irische Grenzfrage

tu. London, 28. November. Der Präsident des irischen Freistaates und der Ministerpräsident sind nach Dublin und Belfast zurückgekehrt, um nach den Verhandlungen mit der englischen Regierung die irische Grenzkrise noch einmal eingehend zu besprechen. Der Bericht der Grenzkommission wird nicht veröffentlicht werden, bis die irischen Minister noch einmal mit Baldwin zusammengekommen sind.

Schwere Stürme über England

London, 28. November. Seit 1890 hat England keine so kalten Tage erlebt. Heftige Schneestürme verursachten in verschiedenen Gegenden Englands große Verkehrsstockungen. Die Verkehrsflugzeuge konnten auf den schneeverwehten Flugplätzen nicht starten. Die englische Ostküste wurde gestern von Sturmfluten heimgesucht, wie bisher noch keine beobachtet wurden.

Briands neue Ministerliste

Paris, 28. Nov. Die Kabinettsliste Briands wird nach glaubwürdigen Angaben der Morgenpresse folgende Zusammensetzung aufweisen:

Ministerpräsidentschaft und Auswärtiges: Aristide Briand, Justiz: Chautemps, Finanzen: Loucheur, Inneres: Daniel Vincent, Krieg: Painlevé, Marine: George Leygues, Öffentlicher Unterricht: Daladier, Öffentliche Arbeiten: De Monzie, Handel: Chaumet, Landwirtschaft: Jean Durand, Pensionen: Anteriou, Arbeit: Durafour.

Unterstaatssekretäre: Ministerpräsidentschaft: Pierre Laval, Finanzen: Lamoureux, Kriegsmarine: Laurant Eynac, Befreite Gebiete: Chauvin.

Die Umgestaltung des spanischen Direktoriums

Paris, 28. Nov. Der Berichterstatter des „Journal" in Madrid glaubt zu wissen, daß am 8. Dezember eine neue Regierung eingesetzt werde, die zum größten Teil aus Zivilisten bestehen wird. Die neue Regierung werde in der Zeit vom 8. bis 15. Dezember den Treueid leisten und folgende Zusammensetzung haben: **Ministerpräsident und Krieg: Primo de Rivera.** Inneres: Gonzales Rothos. Finanzen: Ventosa Fomento (ehemaliger Minister). Öffentliche Arbeiten: Artilleriekommandant Benjumiza, der zusammen mit General Hermosa die Neue politische Partei der patriotischen Verbände gegründet hat. Justiz: Calvo Sotelo. Unterricht: Yanguas Messia, Universitätsprofessor an der Universität Madrid. Arbeit: Rodes, (ehemaliger Minister). Das Marineministerium ist noch nicht zugeteilt, weil Admiral Magaz sich weigert, in das Kabinett einzutreten.

Das militärische Ministerium wird also, nach der ganzen Zusammensetzung des Kabinetts zu schließen, durch ein Zivil-Direktorium ersetzt werden. General Primo de Rivera beabsichtigt, bei seiner Rückkehr nach Madrid eine Darstellung der Gründe zu geben, die zur Umänderung des Direktoriums Veranlassung gegeben haben. Die meisten Mitglieder des gegenwärtigen Direktoriums werden in das neue Kabinett nicht eintreten. Sie gedenken sofort nach der Rückkehr Primo de Riveras ihre Demission einzureichen.

Im verzauberten Kreise

Von G. Junge.

In gewissen deutschen Wirtschaftskreisen gilt es für ein Zeichen des guten Tones und der Geschäftstüchtigkeit, über die Wiedergeburt des wirtschaftlichen Lebens in der Sowjetunion das große Wort zu führen. Unter dem Einfluß dieser Stimmungen hat man, ohne es weiter zu überlegen, den Handelsvertrag zwischen Deutschland und den Sowjets unterzeichnet und den Moskauer Banditen einen Hundertmillionen-Kredit eröffnet. Und man wird augenscheinlich noch häufig genug zu diesem Thema zurückkehren müssen, um es den weitesten deutschen Kreisen begreiflich zu machen, in welcher tragischen Unwissenheit über die wahre Lage in Sowjetrußland die Schicksalslenker der Novemberrepublik sie andauernd erhalten.

Um eine Vorstellung davon zu bekommen, in welchem Tempo der Außenhandels-Umsatz der Sowjetunion in den letzten fünf Jahren gewachsen ist, genügt ein kurzer Blick auf untenstehende Tabelle. Da die Kaufkraft des Sowjet-Tscherwonez 55 Prozent — 45 Prozent zum russischen Vorkriegsrubel beträgt, bedeuten die Zahlen der zweiten Kolonne Vorkriegsrubel:

	Außenhandels-Umsatz	Proz. d. Umsatzes von 1913.
1913	2.607 Mill. Rbl.	100
1920—1921	189 Mill. Rbl.	7,3
1921—1922	334 Mill. Rbl.	12,8
1922—1923	281 Mill. Rbl.	10,8
1923—1924	601 Mill. Rbl.	23,4
1924—1925	681 Mill. Rbl.	23,2

Man sieht, daß es den Kommunisten mit Anspannung all ihrer Kräfte im Laufe von 5 Jahren ihres Haushaltens in Rußland gelungen ist, im ganzen ein Viertel des Außenhandels-Umsatzes der Vorkriegszeit zu erreichen. Wobei, wie im vorigen Jahre, die Bilanz des Außenhandels der Sowjetunion eine passive bleibt, d. h. die Einfuhr nach Sowjetrußland die Ausfuhr um etwa 300 Millionen Rubel übersteigt. In dieser Summe ist auch die eingeschmuggelte Ware inbegriffen, deren Betrag nach der Mitteilung Trotzky-Bronsteins 150 Millionen Rubel im Jahr erreicht!

Indem sie auf die gute Ernte rechneten, hofften die Kommunisten noch im Juli, August und September eine so große Getreidemenge auszuführen, daß sie dadurch ihre Valuta so weit stärken könnten, um dafür die Maschinen und chemischen Produkte zu erwerben, die erforderlich sind, um eine Reihe von Betrieben in Gang zu bringen. Diese Betriebe hätten den Bauern alle für ihr tägliches Leben notwendigen Gegenstände geliefert und der Tscherwonez wäre gerettet gewesen.

Aber es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Wirtschaftsschema der jüdischen Bürokraten und der rauhen Wirklichkeit des russischen Wirtschaftslebens. Das russische Dorf bringt der Moskauer Regierung viel weniger Vertrauen entgegen, als die europäischen Regierungen und Banken. Der Teuerung aller Gegenstände der Industrie setzte der Bauer eine gänzliche Absage, sein Getreide zu verkaufen, und einen Boykott des Sowjet-Tscherwonez entgegen und dies ist für die Sowjetmachthaber gleichbedeutend mit einem Fiasko ihres ganzen schlau erdachten Planes, den Export zu beleben und, ohne zu ausländischen Anleihen greifen zu müssen, die von ihnen selbst zerstörte russische Industrie wiederherzustellen.

Bekanntlich besteht das eigentliche Hindernis zur wirtschaftlichen Wiederherstellung der Sowjetunion u. des mit ihr wirtschaftlich eng verbundenen Deutschlands in dem Monopol des ganzen Sowjet-Außenhandels. Dieses Institut kommunistischer Schöpfung gestattet der Moskauer Regierung, mit der Gier der europäischen Kapitalisten zu spielen, wie auf den Tasten eines guten Instruments. Dank dem Monopol des Außenhandels der Sowjetunion hat die III. Internationale ein allmächtiges Mittel an der Hand, um aller Bestrebungen der einzelnen Staaten nach einer unabhängigen Politik Herr zu werden. Wenn irgend ein Staat es versucht, in dieser oder jener Frage den Sowjets gegenüber unzugänglich zu sein, so stehen den letzteren — außer den kommunistischen Parteien — stets eine ansehnliche Menge von Kapitalisten zu Diensten, die an Handelsbeziehungen zur Sowjetunion interessiert sind und sofort einen entsprechenden Druck auf die Regierungen ihrer Länder ausüben. An diese Kreise hat sich die Sowjetregierung während der heranreifenden Konflikte mit Berlin und London schon mehrfach gewandt.

Es ist jedoch eine andere Frage, ob das Monopol des Außenhandels vorteilhaft ist für die deutschen Handelskreise, die schon einmal — vor der Unterzeichnung des neuen Vertrages zwischen Deutschland und den Sowjets — den Versuch gewagt haben, ihre schüchterne Stimme gegen die Zitadelle des Kommunismus zu erheben. Darüber kann man kaum zweierlei Meinung

sein; so lange Politik und Handel in der Sowjetunion so eng miteinander verknüpft sind, müssen sich die deutschen Kaufleute mit der passiven deutschen Handelsbilanz aussöhnen; die deutschen Industriellen aber müssen auf lange hinaus von den Träumen der Eröffnung eines ungeheuren Absatzmarktes im Osten Abschied nehmen.

Ein Überblick über die anfangs dieses Artikels angeführten statistischen Daten sagt auch dem Uneingeweihten, daß der Außenhandelsumsatz der Sowjetunion sich jährlich in solchem Schneckentempo vermehrt und so sehr von rein politischen Kombinationen der III. Internationale abhängig ist, daß er vielleicht erst nach 20 Jahren das Vorkriegsniveau erreichen wird.

Dieser Umstand hat für die deutsche Wirtschaft verhängnisvolle Bedeutung, denn er setzt ein Kreuz hinter alle Bestrebungen der Wirtschaftskreise, dem produzierenden Deutschland bessere Zukunftsaussichten zu eröffnen.

Aber dieses in seiner ganzen Bedeutung verstehen, heißt auch, die gesamte Ostpolitik des heutigen Deutschlands verurteilen. Und solcher Heroismus ist von denjenigen nicht zu erwarten, die am Jahrestag der blutigen Bolschewistenrevolution des 8. November 1917 in prunkvoller Aufmachung die Räume der Vertreterschaft der III. Internationale Unter den Linden in Berlin füllten, um der jüdischen Familie Krestinsky die Hand zu drücken und den Molossolkaviar zu probieren, welcher zu diesem Zwecke im Aeroplan aus Moskau nach Berlin gebracht worden war.

Ein Druckfehler

Mit dem „stolzen" Worte: „Wir nehmen Locarno an als Beginn eines unter der siegreichen Fahne des Sozialismus geeinten Europas", schloß der Vorsitzende der Mehrheitssozialdemokratie im Reichstag seine „bedeutsame" Rede. So berichtet wenigstens die „deutsche" Großstadtpresse. Es will uns scheinen, als ob hier allerorts ein böser Druckfehler untergelaufen ist. Es soll doch unbedingt heißen: „. . . als ein unter der siegreichen „Fahne des Kapitalismus geeinten Europas". Oder sollten etwa die Pariser Bankiers und Freimaurer und der Außenminister des Britischen Königreiches zur Sozialdemokratie übergetreten sein! Ist etwa nun der Völkerbund zum Parteibüro der sozialistischen Internationale geworden! Oder ist der deutsche Reichspräsident gar schon offiziell Mitglied der Novemberpartei geworden! Schließlich gehört doch auch er zu den Vertragschließenden. . . .

Oder sollte dies Wort in die Kategorie solcher „hohen Worte" einzureihen sein, wie sie so oft vom seligen Vorgänger des Herrn Wels im Parteiamt, von Fritz Ebert und anderen Größen der Republik freigebig vor einer begeisterten Zuhörerschaft ausgesprochen worden sind? Am 9. November 1923 hieß es: „Der heutige Tag hat die Befreiung des deutschen Volkes vollendet." Man brauchte nur Versklavung statt dessen zu setzen und damals schon wäre der „Druckfehler" vermieden worden. Machen wir es uns zur Pflicht, zu jedem solcher Aussprüche aus dem Munde unserer großen Männer unsere völkische Korrektur zu lesen. . . .

Adolf Viktor von Koerber.

Dr. Becker—Schillings

Berlin, 27. Nov. In Sachen des Intendanten Schillings hatte heute abend der preußische Kultusminister und Verteidiger Lessings die Presse empfangen, um, wie der Minister sagte, nach den einseitigen Darstellungen in der Presse auch den Standpunkt des Ministers zu hören. Der Minister betonte die hohe Anerkennung, die er dem Künstler Schillings auch heute noch zolle, erklärte aber, daß im Laufe der Zeit ein Zusammenarbeiten mit dem Intendanten unmöglich geworden sei. Die Schwierigkeiten, die zu dem gegenwärtigen Bruch führten, seien zunächst über die Konventionsfrage entstanden. Am schwersten liege jedoch der Fall des holländischen Gastspieles und der Vertrag des Intendanten mit Frau Barbara Kemp, seiner Gattin. Im ersten Falle habe Schillings trotz wiederholter Aufforderung keinen Voranschlag geleistet, habe aber nachher für sich und das Personal hohe Vergütungen für das Gastspiel angerechnet, und für die gleiche Zeit Gagen und Spielgelder aus der Staatskasse angesetzt. Was den Vertrag mit Frau Kemp angehe, so habe der Intendant den Vertrag auf 5 Jahre verlängert und ihr ungewöhnlich hohe Privilegien zugebilligt. Der Minister habe immer die Absicht gehabt, auf kavaliermäßige Weise v. Schillings Gelegenheit zu geben, nach Ende der Spielzeit auszuscheiden. Das sei aber unmöglich geworden durch die Antwort v. Schillings auf Briefe des Ministers, die der Minister als außerordentlich unhöflich bezeichnete.

Berlin, 28. Nov. In der gestrigen Protestversammlung des Bühnenpersonals der Staatsoper gegen die fristlose Entlassung des Intendanten v. Schillings teilte der Versammlungsleiter mit, daß heute abend der Reichsaußenminister Dr. Stresemann zu Ehren des Intendanten v. Schillings ein Bankett geben wird.

Die Deutschnationale Fraktion hat im Landtag wegen des Vorfalles mit dem Intendanten von Schillings einen Mißtrauensantrag gegen den preußischen Minister für Kultus, Dr. Becker, eingebracht.

Schoenaichs „Pazifismus" gegen Deutschland

Aus Cannstatt wird uns geschrieben:

Räuber! Vorsicht!

Schoenaich würde sich wehren!

Am Donnerstag, den 18. d. M., hielt in Stuttgart der große Friedensapostel und Generalmajor a. D., jetziger Pazifistenführer v. Schoenaich eine Rede: **„Als Pazifist in Rußland!"** Ich hörte ihn zum erstenmal, aber das genügte mir, um mich von der „Vaterlandsliebe" dieses Herrn zu überzeugen. Hinter uns fünf S.A.-Leute wurden gleich bei Beginn 40 Mann Reichsbanner aufgestellt, denn „Vorsicht ist besser als Nachsicht". Uns regte das natürlich gar nicht auf, und wir machten dem Herrn (denn als Herr Generalmajor a. D. läßt er sich gern anreden), trotzdem die richtigen Zwischenrufe. Zuerst pries er Lenin als den größten Politiker. Am Schlusse durfte man nur schriftlich Fragen stellen. Auf meine Frage, wie würde er sich stellen, wenn Deutschland widerrechtlich angegriffen würde, war seine Antwort folgende: **„Würde mich im Walde** (im Wald natürlich, daß man seine Feigheit nicht sehen würde) **ein Räuber überfallen, würde ich mich selbstverständlich mutig zur Wehr setzen, aber wenn Deutschland angegriffen würde, so käme für mich nur die Dienstverweigerung in Betracht."** Dafür würde er aber das mit seiner kräftigen Stimme in alle Welt hinausposaunen. Ein wirklich „vaterländischer" Führer des undeutschen Reichsjammers!

Das Judentum in der rumänischen Presse

Die in Paris erscheinende Zeitschrift „La Documentation Catholique" bringt lehrreiche Angaben über den gewaltigen Einfluß des Judentums im rumänischen Zeitungswesen, das sich in dieser Hinsicht von dem der west- und mitteleuropäischen nicht mehr unterscheidet. Der Redaktionsstab der beiden größten Bukarester Blätter, des „Adeverul" (Wahrheit) und der „Dimineata" (Morgen) weist folgende Namen auf: Jakob Rosenthal (Direktor), Konstantin Grauer. Gr. Damian (recte G. Brauer), G. Branisteanu (Braunstein), J. Nedelea (Nadler), Vermont (Grünberg), E. Emilian (Feinsilber), A. Nora (Segal), Tintzler, J. Negreanu (Schwarzmann), Finkelstein, Friedmann, Lazareanu (Laizor), Dr. Igrec (Glücksmann), G. Rosin (Rosen). Ähnlich liegen die Dinge bei den anderen rumänischen Zeitungen, z. B. bei der „Lupta" (Kampf): zwei Brüder Honigmann, Mendel, Grünberg, E. S. Hirsch, B. Margulies; bei der „Aurora": Dr. Gelehrter, Weiß, Mendel, Marcus, Geliebter, Hurtig, Kronberg, Gutmann, Fischmann, Rosenberg; beim „Argus": Eigentümer Schulder & Berger, dann Samuel Pauker, Samuel Großmann, F. Valentin, Schwarzmann, Weisengrün usw., die Liste ließe sich in infinitum fortsetzen. Daß die deutsch geschriebene „Bukarester Presse" Namen wie Berkowitz, Hift, Kapus, Blum aufweist, ist nicht weiter verwunderlich.

Das Erwachen des Ostens

Ohne Frage interessiert den heutigen Europäer das Geschehen des nahen und fernen Osten nicht nur theoretisch, vielmehr ist er sich bewußt, daß die weltpolitischen Ereignisse des Orient in nicht allzu ferner Zeit auch in Europa ihre Einwirkungen zeigen werden. Unter verschiedenen Schriften zu diesem Thema nennen wir drei Büchlein, welche im Verlage „Die Aue" in Wernigerode erschienen sind: Dr. Schomerus „Indien und das Ausland", welches uns knapp die Weltanschauung Indiens zeichnet, wobei leider der hölzerne Stiel das Studium sehr behindert; 2. Simon, „Die Welt des Islam und die neue Zeit". Dieses Werk ist in manchen Dingen hoch interessant, schildert der Verfasser doch aus genauer Kenntnis die Wirkungskraft und die Stärke der islamitischen Bewegung. 3. Dr. Oehler, „Chinas Erwachen", Diese Schrift gibt uns in knappster Form eine Darstellung der chinesischen Bauernkultur, auf welcher sich das Religionsgebäude des Ostens aufbaut. Alle drei Schriften sehen leider auf die eigentümliche Kultur des Ostens nur vom christlichen Standpunkt und betrachten die fremden Länder ganz naiv als Missionsgebiete. Die Verfasser verkennen, daß die Empörungen im nahen und fernen Osten nicht zuletzt auch auf die Tätigkeit der Missionare zurückgeht, die sich leider mit der Wirtschaftspolitik Europas zusammengetan haben. Außerdem muß eine neue Religionsform zersetzend auf die ursprünglichen Vorstellungen des Ostens einwirken, was nicht bei den schlechtesten eine kräftige Opposition hervorgerufen hat. Als erste Einführung in die östlichen Probleme sind die Schriften sonst von Interesse.

Schilling-Rechnung in Österreich

Die Regierung wird in den nächsten Tagen eine Verordnung erlassen, durch welche die Schilling-Rechnung am 1. Januar 1926 als obligat in allen öffentlich rechtlich verpflichteten Körperschaften und in allen Handelsbüchern eingeführt wird. Eine Ausnahme wird zunächst nur der Kursbericht der Wiener Effektenbörse machen.

Münchner Beobachter

Die Anstandstante

Unsre Färbergrabentante,
Diese gute Gouvernante,
Fühlte bitter sich verletzt
Und gibt „Anstandslehre" jetzt.

Schwer an ihre Coßmanns-Niere
Fiel dem Heiratsmarkt-Papiere
Von der Judencity drinn'
Buttmanns tapferer Wahrheitssinn.

Dr. Buttmann, niemals grämlich,
Sagte es im Landtag nämlich,
Daß der Stresemann, o Christ,
Einer Jüdin Gatte ist.

Und da wir die Juden kennen,
(„Neueste", da hilft kein Flennen!)
Sei uns Gustavs Politik
Zu suspekt als hebraique.

Aber waih! Schon Wohlmuth schnappte
Wider Buttmann ein und klappte
Olablassend hoch den Sitz
Des Präsidiums wie der Blitz.

Scheußlich aber kam in Harnisch
Gerlichs Blatt. Ihm ging's locarnisch
Friedensbuttermildeweich
In die Hosen ab sogleich.

Und mit einem Leitartikel
Griff und packte stracks beim Wickel
Knorr & Hirthens Großorgan
Den Herrn Doktor Buttmann an.

„Weh," schrieb es, „ach dreimal wehe!
Selbst in die Ministerehe
Dringt jetzt, Kinder darf das sein?
Parlamentsverwild'rung ein."

Endeffekt: Ganz München lachte,
Wie sie wieder fein sich machte
Uns're Kuhhaut, als das Blatt,
Das den Anstand intus hat.

Karl Klingenbrunn.

Fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum der Firma N. Henseler

Die allbekannte Firma Nikolaus Henseler blickt auf ihr nun 50jähriges Bestehen zurück. Tausende hervorragend künstlerisch und naturgetreu gearbeiteter Präparate gingen in dieser Zeit hinaus in alle Welt, zur Zier und Freude eines Jägerheims, zum Prunk in manchem Schlosse, zur Studienhilfe für Künstler und in zahllose Schulen und Museen, nicht nur im engeren Vaterlande, sondern weit über die Grenzen hinaus. Mit unendlicher Liebe und Sorgfalt sind diese Präparate entstanden. Und aus zahlreichen Ausstellungen sind diese Kunstwerke auch weitesten Kreisen des Publikums bekannt.

Nach den Feldzügen 1866 und 1870/71 gründete Nikolaus Henseler nach vorangegangenen gründlichen Studien und Versuchen im Jahre 1875 die Firma in Rosenheim. 12 Jahre später verlegte er seine Tätigkeit nach München. Seit 32 Jahren ist sie in den bekannten Räumen Bayerstraße 5.

Im Jahre 1900 erhielt die Firma den für die damalige Entwicklung des Gewerbes noch seltenen und schwierigen Auftrag, einen ganzen Elefanten zu präparieren, der nach Petersburg bestimmt war. Dieser Auftrag gab die erste Anregung, eine neue, bessere als bis dahin übliche Technik zu finden. Mußte doch der Koloß für den Transport möglichst leicht sein. So hat sich immer mehr das Präparieren zur heutigen modernen Dermoplastik ausgebildet, und unabhängig von anderen Präparatoren, die namentlich in Museen zu gleicher Zeit die gleiche Lösung suchten, hat Nikolaus Henseler und sein Schüler und Neffe J. B. Henseler diese bedeutsame Entwicklung in der Präparation geschaffen.

Nach langem schweren Leiden verschied im September 1893 der Gründer der Firma. Nun folgte ihm J. B. Henseler, tatkräftig unterstützt von der Witwe Nikolaus Henselers. Die Firma erlangte bald Weltruf, zählte zu den ersten Ateliers dieses Kunsthandwerkes und eroberte sich einen weitesten Kundenkreis, zu dem auch anspruchsvollste Herrscherhäuser, Künstler und Naturfreunde gehörten. Im Jahre 1898 wurde der Titel als Kgl. bayer. Hoflieferant verliehen. 1901 folgte der Titel Herzogl. bayer. Hoflieferant. Im Jahre 1904 wurde der Inhaber Hoflieferant S. K. H. des Prinzen Ludwig von Bayern und endlich kurz vor Kriegsausbruch, im Jahre 1914, Hoflieferant S. K. H. des Prinzen Leopold von Bayern. Von den zahlreichen sonstigen Auszeichnungen und höchsten Anerkennungen seien die Goldenen Medaillen auf der Weltausstellung 1898, 1899 und Wien 1910 genannt und der verschiedenen Jagdausstellungen, bei denen die Firma mit anderen in Wettbewerb trat.

Neben den stolzen Jagdtrophäen unserer deutschen Wälder, die alljährlich in großer Zahl der Werkstätte eingeliefert wurden, wurden auch zahlreiche Trophäen aus ausländischen, namentlich afrikanischen Jagdzügen bearbeitet. Im Jahre 1911/12 begleitete der Sohn, Robert Henseler, eine Jagdexpedition als Präparator und Sammler nach dem Sudan, die von vollem Erfolge gekrönt war und nicht nur reiche Ausbeute, sondern auch reiche Gelegenheit zu wertvollen Studien der afrikanischen Fauna bot. Auch diese Beute wurde meisterlich präpariert.

Im Mai des Jahres 1919 erlitt die Firma durch Beschießung des Anwesens, in dem sie untergebracht, ganz empfindlichen Verlust. Alle Vorräte, fertige Präparate und viele sehr wertvolle Sammlungen wurden völlig zerstört. Aus eigener Kraft arbeitete sich die Firma rasch wieder empor.

Am 23. Juli 1922 verunglückte auf einer Landfahrt J. B. Henseler tödlich. Allzufrüh war der unermüdliche Meister von seiner fruchtbaren Tätigkeit abberufen.

Nun liegt das Geschäft in den Händen des Sohnes des Gründers. Beste, der Natur abgelauschte Arbeit ist Tradition der Firma geworden und wird auch heute gewissenhaft weiter gepflegt, wovon uns ein Blick auf die Arbeiten aus der Werkstätte überzeugt und wovon zahlreiche Anerkennungen sprechen.

*

Der Reichsbankgläubiger-Verband, Bund für Metallgeld nach Gewicht, hält am Montag, 30. November 1925, abends 8 Uhr im Saale des Bürgerbräukellers, Rosenheimerstraße eine öffentliche Versammlung ab. Reichsgerichtsrat Dr. Hüfner, Leipzig wird über „Friedensbanknoten und Gerechtigkeit" sprechen.

Zu dem Artikel „Doppelmord im Auto", der in mehreren Münchener Blättern lief, wird uns mitgeteilt: Herr Hans Tröbelsberger, Vertreter der Firma Georg Prechtel, Marsstraße 1/1, steht in keiner irgendwelchen Beziehung zu dem Vorfall.

Die Tierschau des Zirkus Krone auf dem Marsfeld, die täglich von 10—5 und Sonntags von 10—6 Uhr ununterbrochen geöffnet ist, hat wiederum eine seltene Bereicherung erhalten. Aus Ungarn ist eine Abnormität eingetroffen, ein Kalb, halb Kuh halb Stier mit 7 Beinen und 2 Schwänzen. Der riesige Umfang des Tierparkes mit über 500 exotischen Tieren und 200 Pferden ist eine Sehenswürdigkeit. Der Aufenthalt in den massiven, geheizten Stallungen ist gegen jede Unbill der Witterung geschützt und bietet vielseitige Anregung.

Kirchenmusik. Sonntag, den 29. November, Pfarrkirche St. Margareth, Sendling, Raphaels-Messe von Fr. Witt, op. 33, für 5stimmigen gem. Chor; Offertorium: „Ad te levavi" von Fr. Witt. Chorleitung: Chordirektor Hans Schober.

Gerichtssaal

Verurteilte Großschieber

Laut Börsenberichten notiert die Wabash Railway Pref. Newyork ihre Papiere zur Zeit 70—69,87. Es sind dies die eigentlichen Aktien der früheren Wabash Railway Co., die aber 1915 zur Aufwertung eingezogen wurden. Alle Inhaber solcher Aktien, konnten dieselben durch Bezahlung von 3000 Dollar auf 10 000 Dollar aufwerten. Der Termin lief aber nur bis 15. Oktober 1915. Wer diesen Termin verpaßte, konnte keine Ansprüche an die Gesellschaft mehr stellen, denn mit diesem Tage wurden die Papiere für wertlos erklärt. Dieser Tage nun erfolgte eine Verhandlung beim Strafgericht München gegen die beiden gleichalterigen Kaufleute Heinrich Bohner, und Heinrich Raab aus München, die angeblich zwei solcher wertloser Aktien von einem unbekannten Tschechen zum Preise von 2000 Dollar gekauft haben wollten, im guten Glauben, daß es gute echte Papiere der Wabash Railway wären. Von den beiden Angeklagten ist Bohner 18mal und Raab 12mal bereits vorbestraft. Zwei gute alte Bijouteriefirmen und drei Pforzheimer Kaufleute fielen beiden Betrügern zum Opfer. Der Staatsanwalt nannte die „Herren" ganz gemeine Hochstapler und Betrüger der allergemeingefährlichsten Art und beantragte für jeden der beiden Gauner fünf Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust.

Das Urteil lautete für Heinrich Bohner auf 3 Jahren 6 Monate Zuchthaus sowie 5 Jahre Ehrverlust und für Heinrich Raab auf ebenfalls 3 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Interessant dürfte noch sein, daß die Beziehungen und Protektionen der beiden Hochstapler hinauf bis zu Kutisker reichten. Man sieht, einer ist des anderen wert.

Deutsche Klassiker
Gesamtausgaben neuer Erzähler
liefern wir gegen bequeme Teilzahlungen. Auch Geschichts- und Reisewerke, nationale Bücher werden als Sondergebiet gepflegt. Verlangen Sie kostenfreie Zusendung von Verzeichnis V B
Bücherborn, Deutsches Buchhaus G. m. b. H.
Hamburg 36, Schließfach 233

Verbände im Reich

Der Militärverein Chemnitz-Ebersdorf veranstaltet am Mittwoch, den 2. Dezember 1925, abends 8 Uhr, ein Wohltätigkeitskonzert, ausgeführt von dem Musikkorps des Reichswehr-Inf.-Reg. 11, Freiberg i. Sa., im großen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses. Herr Oberstleutnant Ahlemann, Berlin, hat die Festrede übernommen. Der Reinertrag des Abends ist für die Kriegsopfer bestimmt. Alle deutschen Männer und Frauen sind hierzu auf das herzlichste eingeladen.

Der Reichsverband deutscher Haus- und Privatlehrerinnen, Geschäftsstelle Berlin SW 29, Solmsstraße 11, ist ein auf vaterländischem Boden stehender Verband, der es sich zur Pflicht gemacht hat, durch entsprechende Maßnahmen das Haus- und Privatlehrerinnenwesen zu fördern, um diesem Unterricht die Gleichberechtigung zu erkämpfen. Das Bestreben, den auf dem Lande wohnenden Familien gute Unterrichtskräfte zuzuführen, wird stets unsere Aufgabe sein, was durch eine geeignete Stellenvermittlung geschieht. Alle Haus- und Privatlehrerinnen werden deshalb aufgefordert, dem Verbande, der ihre eigensten Interessen vertritt, beizutreten. Die Zeitung „Die Hauslehrerin" ist durchaus fördernd und beratend im Berufsleben und enthält die der Jetztzeit entsprechenden methodischen Änderungen und ministeriellen Erlasse in Schulfragen. Die Hauslehrergruppe hat, wie die der Kindergärtnerinnen, die Geschäftsstelle Berlin SW 29, Solmsstraße 11. Die Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen usw. werden ebenfalls im Interesse ihrer Sache zum Beitritt aufgefordert und zur Inanspruchnahme der Stellenvermittlung, da auch hier ein fester Zusammenschluß not tut. Eine entsprechende Zeitung dient zur Orientierung und zur Förderung.

Aus der Bewegung

Der Sprechabend der Sektion Innere Stadt fällt infolge baulicher Veränderungen des Saales und anderweitiger Vergebung der Säle aus.

Programme für die Aufführung am 3. Dezember sind bei Kassier Pöllath, Einlaß 3a Rkg., zu haben.

Letzte Nachrichten

Das Zigaretten-Zwangssyndikat

Wie die „Kölnische Zeitung" hört, wollen sich die Verbände der Zigarettenindustrie, darunter der Verband der deutschen Zigarettenindustrie erneut an das Reichswirtschaftsministerium zur Schaffung eines Zwangssyndikates auf gesetzlicher Grundlage wenden. Das Zwangssyndikat ist sowohl als Produktions- wie auch Preiskartell gedacht. Die Industrie sieht sich zu diesem Schritt durch die trostlosen Marktverhältnisse veranlaßt, die einerseits durch den scharfen, rücksichtslosen Wettbewerbskampf, andererseits durch die schlechten Geldverhältnisse und die durch steuerliche Maßnahmen hervorgerufene zeitweilige Überproduktion hervorgerufen werden. Dem Vernehmen nach soll das Reichswirtschaftsministerium den Bestrebungen der deutschen Zigarettenindustrie nicht ablehnend gegenüberstehen.

Werbt für den Völk. Beobachter!

Gebt nichts für die Eckener-Spende!

RUNDFUNK MÜNCHEN

Sonntag, den 29. November 1925.

11 Uhr: Glockenspiel vom Münchener Rathaus.

11.30 Uhr: Weitere Abenteuer d. Helden Odysseus. Dritter Vortrag von Dr. Fritz Gerathewohl.

12 Uhr: Geistliche Musik. Kammersänger Julius Gleß (Baß), Walter Kuron (Harm.), Richard Staab (Klavier).

12.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.

4 Uhr: Blutenburg, ein Schatzkästlein deutscher Gotik, Vortrag von Dr. Balth. Poertner.

4.45 Uhr: „Susannens Geheimnis" — Intermezzo in 1 Akt von Enrico Golisciani. Musik von Ermanno Wolf-Ferrari. Das Rundfunkorchester. Leitung Hans A. Winter.

6 Uhr: Siegfried Raabe: Aus meinem Leben. (Zum 50jährigen Bühnenjubiläum des Künstlers.)

6.40 Uhr: Praktischer Funkkurs. Eingerichtet von der D. St. i. B. und dem Süddeutschen Radioklub. V. Vortrag: Karl Solff, Direktor im Telefunkenkonzern: Die Patentlage in der Funktechnik.

7.30 Uhr: Populäres Sonntagskonzert des Konzertvereins München, e. V. (Übertragung aus der Tonhalle in München.) Dirigent Kapellm. Friedrich Rammelt. Solisten Adolf Hempel (Orgel) — Willy Beermann (Violoncell).

Anschließend gegen 10.30 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

Montag, den 30. November 1925.

11.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

3 Uhr: Für unsere Landwirtschaft: Die tierischen Schädlinge der landwirtschaftlichen Nutztiere. Vortrag von Dr. Anton Koegel, Privatdozent an der Technischen Hochschule München.

3.30 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.

4 Uhr: Elisabeth Seefried erzählt Ratsmädelgeschichten von Helene Böhlau.

4.30 Uhr: Nachmittagskonzert Kammerquartett Anny Rosenberger.

5.30 Uhr: Helden der Arbeit. Geschichten von Fritz Müller, Partenkirchen. Gelesen von Ernst Firnholzer.

6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen. Wetterbericht.

6.10 Uhr: Aus dem Rechts- und Wirtschaftsleben. Die neue Einkommensteuer. 2. Vortrag von Dr. Georg Strutz, Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat u. Senatspräsid. am Reichsfinanzhof.

7.15 Uhr: Englische Leseübung.

7.45 Uhr: Klavierabend Rich. Staab.

8.50 Uhr: Nürnberger Sendestunde 8.50 bis 10 Uhr. Nürnberger Dichtungen. Vorgetragen von Berthold Ringler.

9.30 Uhr: Volkstümliche Lieder. Gesungen von Hans Weidinger (Tenor), Nürnberg. Am Flügel Franz Nemeskey, Nürnberg.

10 Uhr: Pressemeldungen. Wetterbericht. Zeitangabe. Sportfunk. Geschäftsnachrichten.

10.20 Uhr: Schachfunk für geübtere Spieler. Eine Partie des Weltmeisters aus dem Moskauer Turnier, erläutert von Werner Springe.

Wandernde Seelen

Seltsame Begebenheiten von Egon Lützeler

Copyright by Franz Eher's Nachf., München

(1. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Stillfried war ein eigenartiger Mensch. Schon seine äußere Erscheinung mußte jedem auf den ersten Blick hin auffallen. Bei bedeutender Körpergröße war er eher schmal als mager zu nennen. Die scharfgeschnittenen Gesichtszüge mit der Habichtnase, die von buschigen schwarzen Brauen beschatteten grauen Augen, die hohe Stirne und der lange, schwarze, etwas herabgezogene Schnurrbart erinnerten zu gleicher Zeit an einen Don Quichotte und einen Mephisto.

Dabei war Stillfried ein äußerst gutmütiger, harmloser Gesellschafter, welcher bei lauterstem Charakter mit reicher geistiger Begabung eine gehörige Dosis Phantasie und Abenteuerlichkeit verband. Für gewöhnlich zurückhaltend und still beobachtend, konnte er doch wundersam beredt und lebhaft werden, wenn das Gespräch auf das ihm zusagende Themata kam, und manchmal schon hatte ich ihn seine Ansichten und Schlüsse mit einer gewissen erregten Heftigkeit verteidigen hören.

Von Beruf war Stillfried..., ja, was war er eigentlich? Ich glaube, er selbst hätte hierauf kaum eine bestimmte Antwort zu geben vermocht. Früh verwaist und unter der Leitung eines unverheirateten Vormundes aufgewachsen, hatte er sich auf den Rat und Herzenswunsch des von ihm hochverehrten Mannes der Jurisprudenz zugewandt. Als aber der Oheim und Vormund kurz darauf starb, hatte Stillfried einen längst gehegten stillen Lieblingsgedanken verwirklicht, die ihm wenig sympathische Juristerei an den Nagel gehängt und sich dem Studium der Technik und besonders der Chemie gewidmet. Seitdem war er viel gereist, ohne sich, da er von Hause sehr vermögend war, beruflich seßhaft zu machen, und endlich in Köln, meist wohl aus Anhänglichkeit an unseren kleinen Kreis, in den ihn ein Zufall geführt hatte, wie man sagt, „hängengeblieben".

Hier lebte er behaglich und zurückgezogen seiner Liebhaberei an naturwissenschaftlichen und philosophischen Studien, korrespondierte viel und gern mit allen möglichen Gelehrten, Künstlern und Forschern des In- und Auslandes und schrieb wohl auch gelegentlich einmal größere und kleinere Abhandlungen für eine ganze Reihe von Fachzeitschriften.

Wir beide kannten uns schon seit längeren Jahren und waren ziemlich eng miteinander befreundet, soweit dies bei unseren oft grundverschiedenen Anschauungen möglich war.

Heute nacht also wanderten wir recht schweigsam unserer Straße durch das unfreundliche durchkältende Wetter dahin. Auch mir fehlte die Lust zum Reden; denn einmal war die ganze Witterung nicht zu einer Unterhaltung unter freiem Himmel angetan, dann aber ging mir noch so manches, was wir diesen Abend besprochen und erörtert hatten, im Kopfe herum.

So kamen wir, ohne kaum ein Wort gewechselt zu haben, bis zur Ringstraße, wo sich unsere Wege trennten.

Im Begriffe, mich zu verabschieden und auf dem kürzesten Wege meiner unfernen Behausung zuzueilen, hörte ich mich zu meinem Erstaunen auf einmal von Stillfried in sonderbar gepreßtem Tone mit den Worten festgehalten:

„Wollen Sie mir wohl einen großen Gefallen erweisen, lieber Lützeler?"

„Aber doch selbstverständlich, wenn ich eben kann."

„Sind Sie sehr müde oder würden Sie mir wohl noch ein Stündchen in meiner Wohnung Gesellschaft leisten? Ich kann jetzt unmöglich schlafen. Ich bin jetzt zu aufgeregt... oder wie ich es nennen soll. Der Gedanke, jetzt allein bleiben zu sollen, ist mir geradezu schrecklich. Ich glaube fast.., ich fürchte mich vor dem Alleinsein. Es ist heute geradeso wie damals... Und dieselbe Nacht...!"

„Aber, bester Stillfried, was ist denn heute nur mit Ihnen los? Man kennt Sie ja kaum wieder... schon den ganzen Abend über... Haben Sie am Ende auch jemand abgemurkst... auch vielleicht so einen polnischen Edelhebräer...?"

„Lassen Sie doch jetzt wenigstens die billigen Witze! Ich kann Sie versichern, mir ist nicht zum Scherzen zumute. Tun Sie mir den einzigen Gefallen und lassen Sie mich heute nicht allein. Ich möchte Ihnen den Grund nachher erzählen. Also, Sie kommen noch mit zu mir?"

„Na, wenn das Ihr ganzer Kummer ist... Von mir aus gern! Übermäßig müde bin ich noch nicht, früh heraus brauche ich morgen auch nicht... also auf zu Ihnen! Mir soll so ein gemütliches Budenplauderstündchen bei einer rauchbaren Zigarre schon recht sein, zumal ich weiß, daß Sie immer einen anständigen Kognak für Ihre Freunde auf Lager haben... und ein Schlummerpunsch ist bei diesem lieblichen Wetter auch nicht zu verachten..."

„Sollen Sie alles haben", entgegnete Stillfried sichtlich erleichtert mit einer Art trüben Lächelns.

Damit schob er seinen Arm in den meinen, und wir schritten der B.-Straße zu, wo Stillfried eine kleine Wohnung im Erdgeschoß für sich innehatte.

Offen gestanden, kam mir die Sache doch nachgerade etwas seltsam vor. So hatte ich Stillfried noch nie gesehen. Die fast krankhaft erregte Stimmung, die aus ihm sprach... seine dunklen Worte von einer Nacht „wie heute", sein sonderbares Grauen vor einem Alleinsein... Alles das wollte mir nicht aus dem Kopfe. Aber alle Versuche, schon unterwegs von ihm eine Erklärung für sein Benehmen, für seinen anormalen Seelenzustand herauszulocken, blieben fruchtlos.

Die kurze Strecke bis zu Stillfrieds Wohnung war bald zurückgelegt, und zehn Minuten später saßen wir uns in seinem behaglich durchwärmten Arbeitszimmer, einem großen, luftigen Raume, in zwei molligen Klubsesseln gegenüber. Das ganze Gemach war äußerst gemütlich und gewissermaßen künstlerisch möbliert und in geschmackvoll phantastischem Durcheinander mit Waffen, seltenen Gehörnen, farbensatten Schals und tausenderlei exotischen Absonderlichkeiten angefüllt. (Forts. folgt.)

Prof. v. Schillings über seine Entlassung

Aus Berlin wird gemeldet: Der Intendant der Staatsoper, Professor v. Schillings, machte über die Vorgeschichte seiner Entlassung folgende Ausführungen:

Das Entlassungsschreiben, das ich gestern abend erhalten habe, nimmt einen Umstand zum Anlaß meiner fristlosen Kündigung, der in der Öffentlichkeit gleich den Eindruck erwecken könnte, als sei ich an dieser plötzlichen Wendung in meiner ungeheuerlichen Affäre schuld. In dem Entlassungsschreiben wird mein Nichterscheinen in der für gestern anberaumten Etatberatung gerügt und damit die fristlose Entlassung begründet. **Ein Mensch mit Ehrgefühl konnte nach den vorausgegangenen Ereignissen unmöglich mit solch einem Minister und einem solchen Ministerium zusammenarbeiten, und ich habe es ablehnen müssen, mich an einer Beratung zu beteiligen.** Nach dem Willen des Ministers war ich zu dieser Zeit nicht mehr Vorstand. In dem Schreiben vom 23. November lautet wörtlich ein Satz, daß ich „den letzten Rest von Vertrauen verwirkt habe". Sollte ich da noch in eine Etatberatung gehen? Wozu lud man mich denn ein, wenn man für mich nicht einmal den Rest eines Vertrauens hatte? Wie lächerlich die gegen mich erhobenen Vorwürfe sind, geht schon daraus hervor, daß ich noch vor eineinhalb Jahren vom Minister Boelitz mit den Ausdrücken des engsten Vertrauens und mit äußerst lobenden Anerkennungen beehrt wurde.

Nunmehr erkläre ich, es geht nicht um mich, nicht um meine Person, hier handelt es sich um andere Dinge. Ich werde in die bureaukratischen Verhältnisse, unter denen gegenwärtig die Kunstinstitute des Staates zu leiden haben, gehörig hineinleuchten. Natürlich werde ich den Klageweg betreten und bei dieser Gelegenheit wird die Öffentlichkeit Dinge zu hören bekommen, die sehr interessant sind.

Hoftheater. Wegen Erkrankung des Herrn Reinfeld wird die für Samstag, 28. November, angesetzte Aufführung von M. Ettingers „Juana" verschoben.

Gärtnerplatztheater. Die erfolgreiche Neueinstudierung der Johann-Strauß-Operette „Wiener Blut" bleibt auch in der kommenden Woche täglich, mit der Kindereinlage im 2. Akt „Deutschmeister und Waschermädl", auf dem Spielplan. Samstag, den 5. Dezember, findet bereits das Jubiläum der 25. Aufführung dieser Operette statt. Sonntag, den 6. Dezember, wird nachmittags erstmals zu ermäßigten Preisen die Operette „Riquette" gegeben.

Münchener Kammerspiele. Am Donnerstag, den 3. Dezember findet die Erstaufführung von Molnars Einakter-Zyklus „O! Theater": „Feldmarschall" — „Vorspiel zu König Lear" — „Stilleben" — statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Anton, Halden, Hambach, Schneider; die Herren: Eichheim, Framer, Hoch, Rühmann, Schweikart und Wohlbrück. Die Inszenierung leiten die Herren Gluth, Hoch und Schweikart.

Buchbesprechungen

Sizilienfahrt. Mit dem A.D.A.C. im Auto zur Targa- u. Coppa-Florio von August Christ. Export-Courier A. G. Abt. Buchverlag. Frankfurt a. M. 10. In Leinen gebunden 300 Seiten Kunstdruck mit 138 eigenen Illustrationen und zwei Karten.

Der Verfasser schildert hier lebhaft und packend eine Autoreise nach dem sonnigen Süden. Er führt den Leser mit eigener Lebendigkeit über die vereisten Alpenpässe hinunter nach dem heißen Süden. Hindurch durch alle Landschaften Italiens, vorbei an historischen Stätten bis zur Insel Sizilien. Ein wirkungsvolles Buch, das seine Leser vertraut macht mit der Herrlichkeit einer Autoreise, die unabhängig von Fahrplan und Schienensträngen, langsam oder schneller seine Teilnehmer über die höchsten Bergpässe genau so ruhig und sicher führt, als auf ebener Landstraße des Tieflands. Niemand wird dies Buch lesen, nur um es für immer wegzulegen, sondern er wird es mit großer Freude wieder vornehmen. Für den Sportsmann eben wie für den Laien bildet dieses Buch einen lohnenden Lesestoff.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Montag, 30. November:

Sektion Innere Stadt: Kreuzbräu, Brunnstraße. — **Sektion Au-Giesing:** Franziskanerkeller, Hochstraße.

Dienstag, 1. Dezember:

Sektion Sendling: St. Margareth, Daiserstraße. — **Sektion Neuhausen:** „Deutsche Eiche", Blutenburgstraße.

Mittwoch, 2. Dezember:

Sektion Westend: Hackerbräukeller, Theresienhöhe. — **Sektion Haidhausen:** Hofbräuhauskeller, Wiener Straße. — **Sektion Süd:** Fällt aus. Mitglieder besuchen die Theateraufführung am Donnerstag.

Donnerstag, 3. Dezember:

Sektionsabend Schwabing fällt aus. Die Parteigenossen besuchen die Theateraufführung „Ich hatt' einen Kameraden" im Kreuzbräu, Brunnstraße.

Freitag, 4. Dezember:

Sektion Thalkirchen: Gasthof „zum Wirt".

*

Sektion Haidhausen. Am letzten Mittwoch sprach Pg. Schriftleiter Dr. Buchner, in klarer und fesselnder Rede über die Ursachen, die das heutige soziale Elend: die Erdrosselung des Mittelstandes und allmähliche Vernichtung und Versklavung unserer Arbeiterschaft, hat. Es waren grausame Wahrheiten, die eine Betrachtung des ganzen Leidensweges unseres Volkes von 1918 bis 1925 mit gründlicher Aufzählung all dessen, was wir verloren haben, aufzeigte. Alle Etappen unseres wirtschaftlichen Verfalles: Inflation, Dawesgesetze, Eisenbahnraub, „Auslandsanleihen", Kreditnot, Steuerbolschewismus, „Preisabbau" usw., fanden aus berufenstem Munde eingehende Würdigung. In der regen Aussprache, die dem äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag folgte, beleuchtete Pg. Gengler an eigenen Beobachtungen den erneuten Volksverrat der Parlamentsbonzen, während Pg. Reuter auf die Ungeheuerlichkeit der Entwaffnungsforderungen hinwies. Im Schlußwort streifte der Hauptredner noch das russische Problem und ließ den genußreichen Sprechabend mit einer Mahnung Arndts ausklingen.

Veranstaltungen

Gottfried Feder

spricht am 4. Dezember in Frankfurt a. M. im Zoologischen Garten.

Landesverband Schlesien

Landesleiter Pg. Brückner spricht

am 30. November in Wüstewaltersdorf,
am 1. Dezember in Waldenburg,
am 4. Dezember in Schweidnitz.

Pg. Land-Ruhrgebiet spricht

am 30. November in Brieg,
am 1. Dezember in Oppeln,
am 2. Dezember in Gleiwitz (O.-Schl.),
am 3. Dezember in Beuthen (O.-Schl.),
am 4. Dezember in Hindenburg,
am 5. Dezember in Biskupitz,
am 7. Dezember in Ratibor.

Markneukirchen (Sa.). Öffentliche Versammlung im großen Schützenhaussaal am 30. ds. M. Prof. Dr. Gregor: „Der Bolschewismus in Rußland." 1. Dezember, abends 8.30 Uhr, im Schützenhaus Sprechabend: Berichte, politische Rundschau. — Jeden Dienstag im Schützenhaus öffentlicher Sprechabend!

Gau Groß-Berlin

Sprechabende am Montag:

Bezirk I und III (Mitte und Wedding) am 30. Nov., am 14. und 21. Dez., um 8.15 Uhr im „Wöhlertsgarten", Inhaber Franke, Pflugstr. 9.

Bezirk IV und V. (Prenzlauer Berg und Friedrichshain) jeden 1. und 3. Montag im Monat um 8½ Uhr im „Stadtwappen", Koppenstr., Ecke Breslauer Straße.

Bezirk VI (Hallesches Tor) Ortsgruppe Gneisenau, um 8 Uhr im Lokal Holleufer, Yorckstraße 85/86.

Bezirk XIX. (Pankow, Niederschönhausen, Rosenthal, Blankenfelde, Buchholz, Heinersdorf, Buch, Blankenburg, Karow), um 8 Uhr, im Lokal Schümann, Kreuz-Ecke Wilhelm Kuhrstraße.

Aus anderen völk. Verbänden

Deutsch-Völk. Offiz.-Bund, Bez.-Verb. Amberg, Samstag, 28. November, abends 8.15 Uhr im Bahnhofhotel Wening, Pflichtversammlung. Herr General Dollacker spricht über: „Deutsche Geschichte seit 1848."

Versammlungsberichte

Ulm. Am 17. November 1925 sprach im Greifensaal Pg. Straßer über „Jüdisch-marxistischer Untergang oder deutsche nationalsozialistische Befreiung?" Den Verhältnissen Ulms entsprechend war die Versammlung sehr gut besucht. In beinahe 3stündiger Rede führte uns Pg. Straßer das Elend unserer Zeit vor Augen: Das Kapital, das den Willen über den Staat hat, die jüdische Börse, die Herrin über die Wirtschaft ist. Die Demokratie sei das Paradies der Börse. Er behandelte eingehend die Folgen des Dawesabkommens und des Locarnovertrages. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Bezeichnend war es, daß das Reichsbanner seine Schäflein von diesem Vortrag abhielt.

Ortsgruppe Eßlingen. Am Freitag, den 6. November veranstaltete die Ortsgruppe eine Gedächtnisfeier zu Ehren der am 9. November 1923 gefallenen Kämpfer der Nationalsozialistischen Bewegung. S.A. u. Schilljugend hatten mit ihren in Trauerflor gehüllten Fahnen in Linie Aufstellung genommen. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Musikstück „Wir treten zum Beten". Nach dem Prolog, gesprochen von dem Pg. Engelfried hielt der Ortsgruppenführer Pg. Kriebel die Gedächtnisrede. Seine Ausführungen, in denen er besonders die Treue der tapferen Kämpfer zu ihrem Führer Adolf Hitler gebührend hervorhob, machten sichtlich starken Eindruck. Beim Verlesen der Namen senkten sich die Fahnen, die Anwesenden erhoben sich von den Sitzen und die Musik stimmte in das Lied ein „Ich hatt' einen Kameraden".

Anschließend an die Feier hielt Landtagsabgeordneter Pg. Schlumpberger einen Vortrag über Locarno. In anschaulicher Weise entrollte er ein Bild von dem Wesen des Sicherheitsvertrages, der Deutschland vollends dem intern. Börsenkapital ausliefert. Am Ende seiner Ausführungen geißelte er noch besonders das Redeverbot für unseren Führer Adolf Hitler. Starker Beifall folgte seinen Ausführungen. Mit dem Hitlerlied schloß der Sprechabend, der wohl mit zu den schönsten der Ortsgruppe gehört hat.

Oldenburg. Die Ortsgruppe hatte für Montag, den 16. November, eine öffentliche Versammlung einberufen. Trotzdem der Stahlhelm an diesem Abend ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltete, ferner andere Parteien Versammlungen einberufen hatten, war der Ziegelhofsaal sucht. In 1½stündiger Rede sprach Herr Wolterecki aus München (ein geborener Oldenburger) über „Die Entstehungsursachen der Schande von Locarno" und „Was will Adolf Hitler?". Der Redner verstand es, den Zuhörern ein erschütterndes Bild von der heutigen Not unseres geknechteten Volkes zu geben. Auf diesen jammervollen Zuständen aufbauend, entwickelte er dann die Grundlinien unseres nationalsozialistischen Programms. Redner schloß seine Ausführungen unter lebhaftem Beifall der Versammlung mit dem völkischen Gruß „Heil". Die Versammlung war ein Erfolg für unsere Bewegung auf Oldenburger Boden.

Gau Oberschlesien

Nachdem der Gau Oberschlesien sich gebildet hatte, setzte eine rege völkische Arbeit ein, bei der uns in erster Linie Pg. Strasser und Landesleiter Brückner unterstützten. Nachdem genügend Kleinarbeit geleistet worden war und nach Gründung von Ortsgruppen, wurde von der Gauleitung Landesleiter Brückner für einige Tage nach Oberschlesien gerufen, um eine neue Propagandatätigkeit in der Öffentlichkeit zu entfalten.

Am 7. November veranstaltete die Ortsgruppe Gleiwitz-Petersdorf unter ihrem Führer einen Deutschen Abend, der sehr gut besucht war. Der Landesleiter Brückner hielt die Festrede und zeigte dem deutschen Volke, wie sehr es durch den Friedensvertrag, Dawesgutachten und den Vertrag von Locarno erniedrigt wurde.

Am Sonntag, den 8. November weilte Pg. Brückner im Kreise der Ortsgruppe Hindenburg, die er zum erstenmal versammelt sah. Zahlreiche Gäste waren erschienen, die durch rege Werbetätigkeit geladen waren. Pg. Brückner sprach über die heutige politische Lage. Seine Worte waren für die Hindenburger Parteigenossen eine neue Quelle der Kraft und wurden von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Mancher, der unserer Bewegung noch fern stand, bekam ein klares Bild über uns und entschloß sich zum Eintritt in unsere Bewegung.

Ortsgruppe Beuthen hatte am 9. November zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen. Diesem Rufe waren viele gefolgt und bekundeten damit ihr Interesse für den nationalen Sozialismus. Mit allen Mitteln hatte man versucht, die Versammlung zu unterbinden. Der Vorstand der Synagogengemeinde hatte dem Gastwirt Geld geboten, wenn er von der Versammlung zurücktrete, er aber blieb fest, er ging nicht auf die Lockungen des Judentums ein, während alle anderen Gastwirte dem Judentum verfallen sind und sich als unsere Gegner bekennen. Pg. Rode erinnerte an die Toten, die die nationalsozialistische Bewegung vor zwei Jahren durch die schwarzweißrote Reaktion erlitten hatte. Darauf ergriff unser Landesleiter Brückner das Wort zu einer längeren Auseinandersetzung über die zwei 9. November in der deutschen Geschichte.

Er führte aus, wie so wenige begriffen haben, was die beiden Daten für das deutsche Volk bedeuten. Der 9. November 1918, ein Tag der Schmach und des Verrats, die schwarzrotgelbe Unterminierungsarbeit nahm sich den Schein des Rechts und versuchte in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu regieren. Allein, wie der Verrat am Deutschtum sich auswirkte, zeigen uns die verflossenen sieben Jahre, immer tiefer ging es in den Morast hinab. Der schwarzrotgelbe Waffenstillstand war nur der Anfang einer Kette, die immer neue Glieder erhielt, um das deutsche Volk zu versklaven und zu ruinieren. Es folgten der sogenannte Friedensvertrag, die Konferenzen von Spa und London, Genua und der Dawesvertrag vollendete die wirtschaftliche Versklavung des ganzen deutschen Volkes. Er rechnete mit den Verrätern vom November 1918, die uns Versklavung und Vernichtung der nationalen Wirtschaft, den internationalen Henkern aber Herrschaft des Börsen- und Bankkapitals gebracht hat, ab. Aber auch mit der schwarz-weiß-roten Reaktion können wir nie zusammengehen; denn von ihr trennt uns der Verrat vom 9. November 1923 und das Blut von 20 blühenden Menschenleben. Wir Nationalsozialisten aber werden uns nie knechten lassen, wir wollen Freiheit und wahren Sozialismus, wir müssen allein auf weiter Flur den Kampf aufnehmen gegen den Verrat und gegen die Versklavung Deutschlands.

Am 19. November weilte Parteigenosse Brückner in Oppeln und legte in einem geladenen Kreise die Ziele des Nationalsozialismus auseinander. Deutlich zeigte er den Weg, den wir gehen müssen. Einen anderen Ausweg gibt es nicht, nur das von uns für richtig anerkannte Ziel ist im Auge zu behalten. Es kann keine andere Richtung geben, es muß einer Führer sein und nicht 16, dann ist eine Weiterarbeit möglich. Wir müssen uns klar sein darüber, jeder Nationalsozialist ist völkisch, aber nicht jeder Völkische ist nationaler Sozialist. Das ist der Unterschied, und daran müssen wir festhalten, wir können uns nicht verwässern lassen in unserer Idee, unser Wollen muß dasselbe bleiben. Daß wir auf dem richtigen Wege sind, beweist uns die Republik selbst in ihrem Verhalten gegen Adolf Hitler und unsere Bewegung. Gerade das ist unser Stolz, daß man keine Partei für ernst nimmt außer uns. Keine Partei und vaterländische Bewegung hat das zu erleiden wie wir, alle sind sie dem Finanzmoloch untertan und deswegen erlaubt und gefördert. Das ist ein Stolz für uns, der uns immer wieder vorwärts dem Ziele zutreibt und uns neuen Mut zum Kampfe gibt.

Wo jeder Lump heute in Deutschland reden kann, ist es eine Ehre für uns, wenn man Adolf Hitler das Reden verbietet. Alle Zuhörer stimmten unserm Brückner zu. Der Erfolg war, daß sofort die Ortsgruppe Oppeln gegründet wurde. Also auch hier geht der Gedanke des nationalen Sozialismus weiter, und sein Siegeszug ist nicht aufzuhalten.

Beisetzung eines Freiheitshelden

Ludwig Knickmann hat sich für die Freiheit seines Volkes und Vaterlandes geopfert. Nach vielen erfolgreichen Unternehmungen im aktiven Widerstand im Ruhrgebiet traf ihn am 21. Juni 1923 die belgische Kugel. Am 15. Nov. dieses Jahres sind nun die sterblichen Überreste des für sein Vaterland Gefallenen vom Friedhof in Sterkrade, wo er seiner Zeit unter dem Zwange der Besatzung vom „Roten Kreuz" beerdigt wurde, zum Ehrenfriedhof der Stadt Buer, seiner Heimatstadt, überführt worden. — In der Leichenhalle des Johanniterkrankenhauses in Sterkrade waren die Überreste unseres Helden feierlich aufgebahrt. Vor der Halle waren aufgestellt die N.S.D.A.P., Ortsgruppe Sterkrade, vaterländische Verbände und Kriegervereine sowie andere Vereine. Nach der Ansprache des Geistlichen, sprach Oberst a. D. von Gisela von dem Wollen und Kämpfen des Toten, mit dem Hinweis, daß Ludwig Knickmann für sein Volk, für die Freiheit seiner Heimat gefallen sei. Unter den Klängen des alten Soldatenliedes „Ich hatt' einen Kameraden" wurde der Sarg auf das Überführungsauto gesetzt und unter Begleitung der Verbände erfolgt Ludwig Knickmanns letzte Fahrt in seine Heimatsstadt Buer . . .

An der Stadtgrenze Buer wurde die Ankunft unseres toten Helden von den S.-Abteilungen und den Ortsgruppen der N.S.D.A.P. aus nahen und fernen Orten erwartet. Ferner waren erschienen der Stahlhelm, Werwolf und andere Verbände. Ein unübersehbarer Zug deutscher, wehrhafter Jugend ging dem Sarge mit umflorten Fahnen voran. Soviel Hakenkreuzbanner hatte Buer noch nicht gesehen. Zu jeder Seite des toten Kameraden marschierten 4 S.-A.-Kameraden mit brennenden Fackeln, den Stahlhelm auf dem Kopfe. Die Bevölkerung säumte zu Tausenden die Straßen und die Anlagen am Ehrenfriedhof. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" wurde der Sarg, bedeckt mit der Hakenkreuzfahne, in die Gruft herabgelassen. Nach der Ansprache durch den Geistlichen fanden die Kranzniederlegungen statt. Sie gestalteten sich zu ergreifenden eindrucksvollen Kundgebungen, den Toten nicht zu vergessen, ihm aber nachzueifern zur Erringung unserer äußeren und inneren Freiheit.

Warnung!

Der bisherige Führer der Ortsgruppe Gelsenkirchen, Willi Mühlhan, hat das in ihm gesetzte Vertrauen gröblichst mißbraucht. Er ist seit dem 21. November 1925 seines Amtes enthoben und aus der Partei ausgeschlossen worden. Ich mache darauf aufmerksam, daß derselbe im Besitze von Ausweispapieren ist, deren Echtheit überzeugend wirkt, die aber sämtlichst ungültig sind. Alle Nationalsozialisten, Ortsgruppen pp. werden gebeten, den Betreffenden, falls er sich auf Grund irgendwelcher Papiere oder Ausweise Unterstützung verschaffen will, denselben verhaften zu lassen.

Für den Bezirk Bochum: Wagner

Ausschluß

Die Parteileitung der N.S.D.A.P. teilt mit: „Der Stadtrat und Gewerbegerichtsrat Dr. E. Meyr, München, wurde wegen Nichteinhaltung eines ehrenwörtlich gegebenen Versprechens aus der N.S.D.A.P. ausgeschlossen."

Die nationalsozialistische Presse

1. **„Völkischer Beobachter" (täglich).**
2. **„Niederdeutscher Beobachter", Herausgeber Friedrich Hildebrandt, M. d. L., Hornstorf bei Wismar (Wochenschrift).**
3. **„Der Nationalsozialist", Herausgeber Dr. Dinter, M. d. L., Weimar, Kühnstraße 9 (Wochenschrift).**
4. **„Niedersächsischer Beobachter", Hannover (Wochenschrift).**
5. **„Der Tag", Herausgeber Hans Knirsch, Aussig, Teplitzer Straße 20 (Böhmen), (täglich).**
6. **„Der Stürmer", Herausgeber Julius Streicher, M. d. L., Nürnberg, Baaderstr. 15 (Wochenschrift).**
7. **„Neue Zeit", Leiter Ing. Rud. Jung, Troppau, Heidichpark 10 (Böhmen), (Wochenschrift).**
8. **„Deutsche Volkszeitung", Graz, Albertstraße 10 (Wochenschrift).**
9. **Schlesischer Beobachter", Breslau (Wochenschrift).**
10. **„Norddeutscher Beobachter, Greifswald (Pommern), (Wochenschrift).**
11. **„Kurier für Niederbayern", Landshut (täglich).**
12. **„Deutsche Arbeiterpresse", Wien (Wochenschrift).**
13. **„Volksruf", Salzburg (Wochenschrift).**
14. **„Linzer Volksstimme", Linz a. d. Donau (Wochenschrift).**
15. **„Volkswehr", Gablonz a. N. (Böhmen), (Tageszeitung).**
16. **„Der Nationalsozialist", Innsbruck (Wochenschrift).**
17. **„Niederösterreichischer Beobachter", St. Pölten (Wochenschrift).**
18. **„Beobachter für Kurhessen und Waldeck", Greifswald (Wochenschrift).**
20. **„Der jugendliche Nationalsozialist", Wien (Wochenschrift).**
21. **„Nationalsozialistische Briefe", Elberfeld (Vertrauliche Mitteilungen, nur für Parteiangehörige).**
22. **„Völkische Nachrichten", Plauen (Wochenschrift).**
23. **„Deutsch-österreichische Tageszeitung", Wien (täglich).**

Alleinvertrieb der neuen **vorschriftsmäßigen**

Hitlerbekleidung

Das braune Hitlerhemd

(D.R.G.M. — Ges. gesch.)

mit gleichfarbiger Krawatte . . M. **7.50**
schwarze Kravatte extra . . . „ —.95

Dazu:
Die braune Hitlermütze, gefütt. „ 2.60
„ „ Windjacke, Ia Zeltstoff, imprägniert . „ 17.50
„ braunen Wickelgamaschen, elastisch . . . . . „ 5.—

Maße angeben!

Versand nur gegen Nachn. od. Voreinsend.

Ausrüstung · Fahnen · Abzeichen

Armbinden (40 Pf.), Brotbeutel (3.40 M.), Tornister, ganz Kalbfell, kompl., Spaten mit Lederf. (2.30 M.), All.-Kochgeschirr mit Eßbesteck (5.10 M.), Hakenkreuzkoppelschloß (60 Pf.), Hakenkreuzliederbücher, Trommeln usw. / Ad. Hitler: „Mein Kampf" M. 12.—

Verlangt die neue Preisliste! - Wir warnen vor widerrechtl., minderwert. Nachahmungen!

Sportversand „Schill"

(vorm. Hub. Müller, München-Solln)

Telephon 51374 München Schellingstr. 98

Handel und Volkswirtschaft

Die Vertrustungsbewegung

Wir ergänzen unsere laufende Aufstellung über die Vertrustungsbewegung in Deutschland durch einige Ausführungen der „Weltwirtschaftlichen Korrespondenz" Neben den Trustverhandlungen in der Farbenindustrie und Westoberschlesischen Montanindustrie, die zu einem Ergebnis geführt haben, neben den Verhandlungen über den Ruhrtrust, die wegen des Streits über die Quote der beteiligten Konzerne noch zu keiner Einigung geführt haben, verzeichnet man folgende Zusammenschlüsse:

In der Elektrizitätsindustrie hat Preußen die Minderheit des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks, die Kontrolle über die Siemens Elektrischen Werke und das Kraftwerk Unterweser erworben. Zugleich hat das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk die Braunschweigischen Kohlenwerke um die Helmstedter Kraftzentrale von den dem Reiche gehörenden Elektrowerken erworben. Die Elektrowerke haben das Elektrizitätswerk Liegnitz gekauft.

In der Automobilindustrie haben die Koko-Werke G.m.b.H. Erfurt und die Kraftfahrzeuggesellschaft in Jena sich verschmolzen.

In der Eisenindustrie haben die Eisenbau-Schige A.-G., Leipzig, die Langscheder Walzwerke und die Vereinigte Zinkerei A.-G. mit der Gruppe Wolff, Netter & Jakoby sich zusammengetan.

In der Optischen Industrie ist eine Interessengemeinschaft zwischen der Optischen Anstalt von Goerz, Berlin, der Ica A.-G., Dresden, und der Contessa-Nettel A.-G. in Stuttgart mit einem Kapital von 15 Millionen Mark zustande gekommen.

In der Zündholzindustrie haben süddeutsche Zündholzunternehmungen eine Süddeutsche Zündholz A.-G. in München errichtet, der eine Norddeutsche Zündholz A.-G. in Berlin entspricht. Beide Gesellschaften sind vom Schwedischen Zündholztrust abhängig. Zugleich mit der Kartellierung wurden viele Zündholzfabriken stillgelegt.

In der Zementindustrie ist nach Ablauf der Syndikatsverträge eine neue Interessengemeinschaft zustande gekommen. Der Norddeutsche Zementverband in Berlin, der Rheinische Zementverband in Bochum und die Süddeutsche Zementverkaufsstelle Heidelberg sind erneuert worden.

In der Mühlenindustrie haben sich mehrere Großmühlen Westdeutschlands zusammengeschlossen. Die zur Mühlenbaugesellschaft A.-G. (Miag) Frankfurt gehören, haben sich in einer Gesellschaft fusioniert.

Der Fluch des Leihkapitals

Die in den letzten 14 Tagen in der Berliner und auch in der westdeutschen Industrie erfolgten **Massenkündigungen von Auslandskrediten** haben, wie wir erfahren, umfangreiche **Betriebseinschränkungen** zur Folge gehabt. In Berlin ist für Ende November für rund **3000 Kündigungen** die Zustimmung des Demobilmachungskommissars nachgesucht worden.

Inzwischen scheint sich eine Wandlung in den Auslandskrediten vorzubereiten. Aus dem **mitteldeutschen Industriegebiet wird gemeldet, daß die gekündigten Kredite zu einem wesentlich höheren Zinssatz für weitere sechs Monate angeboten worden sind.**

*

Halboffizielle Zusammenstellungen der Ziffern, die über die Gewährung von Auslandskrediten an Deutschland vom Oktober 1924 bis Oktober 1925 veröffentlicht wurden, besagen, daß das Ausland in diesem Jahre im ganzen 1895 Millionen Mark in Form von Anleihen an Deutschland zahlte. Die Dollar-Anleihen an öffentlich-rechtliche Körperschaften machten 1310 Millionen Mark aus, die Dollar-Anleihen an Privatgesellschaften beziffern sich auf 532 Millionen, die Mark-Anleihen an öffentlich-rechtliche Körperschaften auf 0.7, die Mark-Anleihen an Privatgesellschaften auf 11, die Schweizer Franken-Anleihen an öffentliche Körperschaften auf 1.2, die Schweizer Franken-Anleihen an Privatgesellschaften auf 24.5, die Holland-Gulden-Anleihen an Privatgesellschaften auf 7.7 und die Pfund-Anleihen an Privatgesellschaften auf 8 Millionen Mark.

Die Verzinsung für diese Anleihen betrug in den meisten Fällen 7 Prozent, doch vier Anleihen wurde zu 6,5, drei zu 7,5 und eine zu 8 Prozent verzinst. Die Laufzeit betrug in zwei Fällen ein Jahr, in zwei Fällen drei Jahre, in vier Fällen fünf Jahre, die Laufzeit der übrigen Anleihen schwankt zwischen 10 und 25 Jahren.

Als Kreditgeber kommen hauptsächlich in Betracht: **J. P. Morgan & Co., Guaranty Trust Company, Amos, Emmerich & Co., Equitrust, Chase Soz. Corp. Speyer & Co., Harris, Forbes & Co., Blair & Co., Morgan, Livermoor & Co., National City Co., Goldmann, Sachs N. Y. Dill, Road & Co., Marshall, Field W. A. Harriman & Co., Amor. Cont. Corp. Chase National Bank, Lee Higginson & Co., Schröder London, Kleinworth London, British Ov. Bank London, Schweizer Kreditanstalt, Pierson Amsterdam, Mendelssohn Nied. Handels M.**

Großhandelsindex

Die auf den Stichtag vom 25. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stand vom 17. November (121,0) um 1,4% auf 122,7 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die **Agrarerzeugnisse** von 114,5 auf 117,3 oder um 2,4% angezogen, während die **Industriestoffe** nahezu unverändert blieben.

Sozialpolitik

Um die Gewinnbeteiligung

Die Peninsular & Oriental Steamship Co. Ltd. (P. & O.) versucht, auf folgende Art und Weise das Interesse ihrer Arbeitnehmer am Gedeihen des Unternehmens zu fördern und gleichzeitig die Befriedigung ihrer Kapitalbedürfnisse durch Hinzuziehung von Ersparnissen ihrer Angestellten zu erleichtern: Sie will von ihnen Depositen annehmen, für die eine Mindesverzinsung von 5 Prozent p. a. garantiert wird. Diese Verzinsung erhöht sich automatisch um 2 Prozent, wenn die Stammaktiendividende der Gesellschaft höher ist als 5 Prozent bzw. um 2½ Prozent, wenn diese 10 Prozent oder darüber ist. Das Minimum der einzelnen Einlage ist auf 10 Pfd. Sterl. festgesetzt. Da die Dividende der Gesellschaft seit mehreren Jahren mindestens 10 Prozent betrug, ist den Arbeitnehmern schon jetzt eine Rente von 7½ Prozent für ihre Ersparnisse in Aussicht gestellt.

Wenn dieses System der Beteiligung der Angestellten am Gedeihen des Unternehmens auch relativ primitiv ist und die Möglichkeiten, die eine solche Einrichtung an und für sich bietet, nicht voll ausnutzt, so ist doch der Fall als solcher besprechenswert.

Um den Reichsmanteltarif der Angestellten

Wie der Telegraphen-Union vom D.H.V. mitgeteilt wird, sind die Einigungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium über den fünfprozentigen Schiedsspruch vom 3. November, dessen Verbindlichkeitserklärung von den Angestellten-Organisationen beantragt ist, ergebnislos verlaufen. Das Reichsarbeitsministerium versucht weitere Einigungsverhandlungen herbeizuführen.

Die Daweskolonie

Die bereits angekündigten Stillegungspläne der Rheinischen Stahlwerke haben durch die erfolgten Verhandlungen mit den Behörden nunmehr eine Klärung erfahren. Es wird die Zeche „Zentrum II/V" zum 15. Dezember ganz stillgelegt, wobei etwa 600 Mann zur Entlassung kommen. Die Zeche „Brassert" nimmt eine Förderungseinschränkung um 500 Tonnen täglich vor, wobei 325 Arbeiter und 25 Angestellte abgebaut werden. Auf der Zeche „Arenberg" wird am 15. Dezember ebenfalls die Förderung um 700 Tonnen eingeschränkt, wobei man „ohne Inanspruchnahme des Demobilmachungskommissars auszukommen hofft", d. h. man wird die zu Entlassenden auf die einzelnen Schachtanlagen verteilen und jeweils unter 50 Mann halten.

Der Ankerbrotprozeß

Der Ankerbrotprozeß in Wien, über dessen volkswirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung wir seinerzeit schon berichteten, hat nun zu einem Endurteil geführt. Der Oberste Gerichtshof hob im Kassationsverfahren das Schöffengerichtsurteil gegen den Generaldirektor **Fried** der Ankerbotfabrik, das auf 8 Monate schweren Kerker und 10 Millionen Schilling Geldstrafe lautet, auf, und fällte statt dessen ein **Urteil auf drei Monate strengen Arrestes und 2.4 Millionen Schilling Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Preistreibereigesetz.**

Wir rufen um der eminenten Bedeutung der Sache willen unseren Lesern einige der **wichtigsten Teile des Prozeßverlaufes ins Gedächtnis** zurück.

Die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Wien I hatte die Anklage wegen Verbrechens der Preistreiberei in der allerschwersten Form gegen den Präsidenten der Ankerbrotfabrik A.-G., den Kommerzialrat und Handelskammerrat Friedrich Mendl und den Generaldirektor der Ankerbrotfabrik A.-G., Artur Fried, erhoben. Die Anklage gegen beide Beschuldigte, Mendl und Fried, lautete dahin, daß sie im gemeinsamen Einverständnis vorsätzlich für Bedarfsgegenstände, weißes und gemischtes Brot, übermäßiges Entgelt gefordert, hierbei gewerbsmäßig die Notlage der Bevölkerung ausgebeutet und durch ihre Tat die öffentlichen Interessen besonders schwer gefährdet haben.

Die Anklage schilderte ausführlich die bekannten Vorgänge, die seinerzeit zur Verhaftung des Generaldirektors Fried geführt haben. Als Gründe für die Untersuchungshaft wurde Flucht-, Verabredungs- und Wiederholungsgefahr angegeben. Nach 13 Tagen wurde Fried wieder aus der Haft entlassen. Der Hauptgrund der Verwischungsgefahr war, wie die Anklage behauptet, schon weggefallen, denn, wie sich herausstellte, seien von den beiden Beschuldigten längst Vorbereitungen für das Prozeßverfahren getroffen gewesen. So sei eine Korrespondenz beiseite geschafft und auch eine Beeinflussung von Zeugen versucht worden: eine Buchhalterin, die man über Abgang einer Aktivpost für angekaufte Materialien im Betrage von 6,2 Millionen befragte, behauptete vor dem Untersuchungsrichter, sie habe die Buchung vergessen.

Der Übergewinn, den die Ankerbrotfabrik aus dem übermäßigen Brotpreis bezogen hat, wurde von der Anklage mit etwa 1000 Kronen per Laib angegeben, wodurch sich bei einem Erzeugungsquantum von drei Millionen Laib Brot im Monat ein Betrag von 3 Milliarden Kronen und für den von der Anklage erfaßten Zeitraum (4. Februar 1924 bis 9. Januar 1925) ein solcher von 30 Milliarden ergibt.

Fried gab an, daß das Aktienkapital ursprünglich 120 Millionen Kronen betrug und seit 31. Juli 1923 mit 12 Milliarden Kronen festgelegt wurde. Den Großteil der 600 000 Stück Aktien besitzen Fritz und Stephan Mendl, 5 Prozent davon hatte die Gemeinde Wien, Generaldirektor Fried hat später auf Grund des Syndikatsvertrages 9 Prozent der Aktien erworben. Der Angeklagte gab an, daß ihm ein Minimalgehalt garantiert sei und daß er prozentuale Tantiemen beziehe. Er war im Ausschusse des Verbandes der Brotfabriken das ausführende Organ.

Aus Aktenstücken geht hervor, daß der Brotbedarf Wiens zu 70 Prozent von den Brotfabriken gedeckt wird, und daß ein Bedarf von ungefähr 300 00 bis 350 000 Kilogramm Brot täglich im Durchschnitt vorhanden ist.

Die Übermäßigkeit des Ankerbrotpreises geht aus folgendem hervor: Nach der von der Ankerbrotfabrik hergestellten Kalkulation ergibt sich ein Gewinnaufschlag von 413 Kronen per Laib, das sind zirka 5½ Prozent des Verkaufspreises von 7600 Kronen. Dabei hat die Ankerbrotfabrik zweimal auf die höheren Anschaffungskosten Rücksicht genommen und hat in den Mehlpreis die Kapitalszinsen in reichlichem Ausmaß einkalkuliert. Dieser Gewinnaufschlag von 413 Kronen, vermindert um 40 Prozent Steuer, also um 141 Kronen, ergibt einen Reingewinn von 251 Kronen per Laib, der als reiner Unternehmerlohn angesprochen werden kann. Bei einer zweimaligen Berücksichtigung der Anschaffungskosten und bei der Einkalkulierung der Zinsen ist schon dies ein übermäßiger Reingewinn, er beträgt 3,3 Prozent des Verkaufspreises.

Unter der Annahme, daß die von der Ankerbrotfabrik eingesetzten Materialien richtig sind, berechnet man die Erzeugungskosten per Laib mit 6192 Kronen, die Fabrik aber mit 7187. Zu dieser Differenz von 995 Kronen ist nun der Gewinnaufschlag von 413 Kronen, den die Ankerbrotfabrik zugegeben hat, dazuzurechnen, um auf den wirklichen Gewinnaufschlag zu kommen. Dieser tatsächliche Gewinnaufschlag beträgt daher per Laib 1408 Kronen, das sind 18½ Prozent des Verkaufspreises an den Wiederverkäufer. Wenn man von diesem Gewinnaufschlag die 40 Prozent Steuer abzieht, so kommt man zu einem Reingewinn von 856 Kronen per Laib Brot, das sind 11 Prozent des Verkaufspreises an den Wiederverkäufer.

Das Brot ist ein typischer Massenartikel, der einen gesicherten und dauernden Absatz hat. Das Brot ist ein unersetzliches Nahrungsmittel, das Brot ist das wichtigste Volksnahrungsmittel. Der jeweilige Brotpreis beeinflußt in ganz bedeutendem Ausmaß die Preisbildung anderer Bedarfsartikel. Daher rechtfertigt die Broterzeugung nur einen Gewinn in mäßigen Grenzen.

Als erschwerend hat der Gerichtshof angenommen, daß durch die Tat des Angeklagten gerade jener Teil der Bevölkerung besonders empfindlich getroffen wurde, der infolge seiner wirtschaftlichen Lage auf das Brot als Hauptnahrungsmittel angewiesen ist. **Als mildernd wurde die Unbescholtenheit und das nahezu vollständige Geständnis des Angeklagten angenommen, ferner der Umstand, daß er in kaufmännischen Grundsätzen aufgewachsen ist und stets gelebt hat und daher (!) bei ihm eine geringere Einsicht für die Strafbarkeit seiner Handlung bestehe. (!!)** Mit Rücksicht auf die mildernden Umstände wurde unter das gesetzliche Strafausmaß herabgegangen, das sich zwischen einem und zehn Jahren schweren Kerkers bewegt.

Die Ankerbrotwerke haben bekanntlich neben den Hammerbrotwerken des Herrn Sigmund **Bosch** den größten Teil der Brotversorgung in Österreich inne und sind gewissermaßen mit diktatorischen Vollmachten als Nachfolger der staatlichen Getreidebewirtschaftung ausgestattet worden. Sie verdanken ihre trustähnlichen Befugnisse mit einer „hohen Parteipolitik", wie der von uns unlängst gebrachte Brief des Hrn. Karpeles bewies.

Der Glanzpunkt des Prozesses aber ist und bleibt der **„Milderungsgrund"** des Herrn Fried mit dem klassischen Ausspruch zuerkannt wurde: **Er sei in kaufmännischen Grundsätzen aufgewachsen und sich daher der Strafbarkeit seiner Vergangsweise nicht voll bewußt gewesen. Was zu beweisen war!**

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Sport, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung, Kunst u. Wissenschaft: Jos. Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ebers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Bürger-Bräu-Keller

Größter Saalbau Münchens

TÄGLICH KONZERTE

Sonntag, den 29. November ab 4 Uhr

Regimentsmusik - Konzert

Kapelle der Reichswehr, Dirigent: **Fürst**

Löwenbräu-Keller

Samstag, den 28. November 1925
Sonntag, den 29. November 1925

Große Militärmusik-Konzerte

ausgeführt v. d. Kapelle der Landespolizei
Leitung: Obermusikmeister

M. Windisch

Voranzeige! Mittwoch, 2. Dezember 1925

Großer Wiener Walzer-Abend

Kapelle Krug

KINO-ANZEIGER

Sendlingertor-Lichtspiele	Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele	Ufa-Theater Dachauer Straße
1000 : 1 = Harold Lloyd	Urwelt im Urwald	Charleys Tante
Ufa-Wochenschau	Ufa-Wochenschau	Ufa-Wochenschau

Kammer-Lichtspiele	Licht-Schauspielhaus
Die Frau für 24 Stunden mit Harry Liedtke, Lotte Neumann usw.	. . . und es lockte der Ruf der sündigen Welt

Regina-Lichtspiele	Passage-Theater	Film-Palast
Das Wunder des Schneeschuhs	Gräfin Mariza	Dieb von Bagdad

Loden Mäntel aus unseren bekannt guten selbstgefertigten Stoffen M. 28.- 34.50 42.- 54.-

Ulster eigener Ausführung M. 58.- 68.- 72.- 95.- 118.-

Ski Anzüge aus unseren besten reinwollenen Trikots — Erprobte Qualitäten M. 79.- 92.- 107.-

Joppen Rein wollene Qualitäten M. 29.- 39.-

Strickwaren
Jäckchen 6.- 7.- 8.- 9.-
Westen 8.- 11.- 14.50 19.-
Pullover 16.- 17.50 20.-

Decken
grau mit Bordüre
10.50 12.- 13.50 15.50
Kamelhaar
22.80 33.- 37.- 39.-
48.- 53.- 65.- 74.- 88.-

Ski In- u. ausländ. Marken erster Auslese **Rodel**

Gesamte Ausrüstung

Loden-Fabrik Frey
Gegr. 1842
Maffeistr. 7-9
Geöffnet v. 9-1/2 7 Uhr

Für den Weihnachtstisch!

Teegedecke — Speisegedecke
Frühstücksdecken
Handtücher — Frottiertücher
Taschentücher

Leinenhandlung Seibert
16 Rindermarkt 16

Verzweifelst du an dir und deinem Volke, an Gott, Freiheit und Unsterblichkeit?
dann lies die Zeitromane von **Dr. Artur Dinter:**

„Die Sünde wider das Blut"
(Auflage 230000)
„Die Sünde wider den Geist"
(Auflage 100000)
„Die Sünde wider die Liebe"
(Auflage 25000)
in Pappband gebunden je M. 3.— und

„Das Evangelium"
(Auflage 10000)
Neuübersetzung der Evangelien unter Ausmerzung aller falschen Übersetzungen Luthers nnd dogmatischen Fälschungen der Kirche, mit ausführlichen Erläuterungen — 400 Seiten

Das grundlegende Werk zur Vollendung der Reformation
In Schwarz-Leinen gebunden mit Goldpressung M. 4.50
in Pappband M. 4.—
Gegen Einsend. des Betrages erfolgt portofreie Zusendung durch den
Verlag „Der Nationalsozialist", Weimar, Kühnstraße 9
Postscheckkonto: Erfurt, Nr. 29069

Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H., Verlagsbuchhandlung
München, Thierschstraße 15

Mein Kampf
Eine Abrechnung von Adolf Hitler

Aus dem Inhalt:
Im Elternhaus / Der junge Nationalist / Wiener Leidensjahre / Bauarbeiter / Das Schicksal des Arbeiters / Das erste Zusammentreffen mit Sozialdemokraten / Der rote Terror / Die Judenfrage / Der Parlamentarismus / Die Revolution Deutschösterreichs gegen die Habsburger / Der Ausbruch des Weltkrieges / Die ersten Kämpfe / Propaganda / Die Revolution / Die deutsche Arbeiterpartei / Die Ursachen des Zusammenbruches / Rasse

Preis, in Halbleinen fein geb. u. mit Bildnis d. Autors versehen, 12 Mark

Lest Bücher: Wissen gibt Macht!

Café Greif
Marienplatz 14
Der erste Stock neu renoviert

Besonders preiswerte Angebote
in allen Abteilungen für den

Weihnachtsbedarf

Wintermantelstoffe 130/140 cm breit, reine Wolle in aparten Melangen, Mouline, Karos, Travers, Diagonal und Parquettmustern per Meter 9.80, 6.75, 5.50, 3.90 — **2.95**

Wintermantelstoffe 130/140 cm breit, reinwollene, einfarbige Flausche u. Velour de laine in allen modernen Farben u schwarz per Meter 10.80, 9.80, 6.40, 5.50, 4.50 — **3.90**

KALENDER 1926
Münchener Oktoberfest. Entwurf Kunstmaler Martens in Achtfarben-Lithographie

Bei Einkäufen von 10.— M. an gratis

Kleiderstoffe doppelbreit, in dunklen Mustern, gestreift und kariert. per Meter . . . . 1.65, 1.35, — **1.25**
Blusenstreifen in hübschen Farbenstellungen per Meter 1.50, 1.35, 1.15, — **-.95**
Wollflanelle 80 cm breit, reine Wolle in schönen Karos u. aparten Mustern per Meter . . . . — **1.45**
Wollmousseline reine Wolle, in den schönsten Farben und Mustern per Meter 2.90, 2.35, 1.95, — **1.45**
Kostümstoffe 130 cm breit, in dunklen Melangen per Meter . . . . — **1.95**
Cheviot 130 cm breit, reine Wolle per Meter . . . . — **2.95**
Gabardine 130 cm breit, reine Wolle per Meter 7.90, 6.90, 5.90, — **4.90**
Sportflanelle farbig, für Hemden und Blusen in hübschen Streifen per Meter 1.60, 1.15, —.95, — **-.68**
Hemdflanelle gestreift und kariert, beste Qualitäten, per Meter 1.45, 1.35, 1.20, 1.10, —.95 — **-.85**
Unterrockflanelle gute Eiderqualität, in den schönsten Farben, per Meter 1.95, 1.75, 1.65, 1.50, 1.40, 1.20, 1.10, — **-.98**
Farbige Velour für Blusen, Haus-, Morgen- und Kinderkleider, in den schönsten Mustern, per Meter 1.50, 1.25, 1.15, — **-.98**
Bunte Cretonne und Satin für Schürzen, Möbel und Dekorationszwecke. per Meter 1.35, 1.15, —.95, — **-.78**
Schürzengingham 116/118 cm breit, bestes Fabrikat in großer Musterauswahl per Meter 1.95, 1.80, 1.48, — **1.28**
Zephir und Perkal 80 cm breit, weißgrundig mit schönen Streifen, p. Meter 1.65, 1.50, 1.25, 1.10, —.95 — **-.78**
Bettuch-Biber 140 cm breit, farbig gestreift sowie weiß, p. Meter 2.45, 2.10, — **1.95**

Weiße Wäschetuche 80 cm breit, in Cretonne, Renforce, Madapolam, Linon u. Dowlas, p. Mtr. 1.40, 1.25, 1.15, —.98, —.85, —.78, —.68, —.58, — **-.48**
Weiße Bettdamaste und gestreifte Bettsatin, glanzreiche Qualitäten, per Meter 3.50, 2.90, 2.65, 2.45, — **1.95**
Weiße Bettuchstoffe 150/160 cm breit, in Haustuch, Dowlas, Cretonne u. Linon, p. Mtr. 2.95, 2.75, 2.60, 2.25, — **2.15**
Farbige Bettcretonne für Plümo, 130 cm breit, p. Mtr. 1.95, 1.75, 1.60, 80 cm breit, per Meter . . . . 1.25, 1.10, — **-.85**
Bettinlett federdicht und farbecht, 130 cm breit, per Meter 4.75, 4.25, 3.90, 3.50, 2.95, 80 cm breit, per Meter . 3.—, 2.75, 2.40 — **1.90**
Damenhemden mit Träger, Hohlsaum und Stickerei, per Stück 2.80, 2.60, 2.20, 1.65, 1.45, — **1.35**
Damenhemden Achselschluß in guter Ausführung, per Stück 3.60, 3.35, 2.90, 2.60, 2.10 — **1.95**
Damenbeinkleider offen u. geschlossen, p. Stck. 3.10, 2.80, 2.60, 2.20, 1.95 — **1.80**
Garnituren Hemd und Beinkleid, per Garnitur . . . . . . 6.50, 5.65, — **4.35**
Prinzeßröcke mit reicher Stickereigarnierung, per Stück 5.80, 4.90, 3.75, — **3.40**
Taschentücher weiß u. weiß mit farbiger Kante, per Stück . . . . —.55, —.50, —.45, —.38, —.32, —.26, —.24, —.20, —.17, — **-.14**
Hohlsaumtücher weiß u. weiß, mit farbiger Kante, per Stück —.65, —.45, —.35, —.26, — **-.18**
Korsetten aus prima Drell, in einfacher bis bester Ausführung per Stück . . 15.50 bis 5.25 4.25, 3.75, 2.95, 2.25 — **1.95**
Hüfthalter mit und ohne Gummi-Einsatz, in Drell und Damast . . . . per Stück . . 11.80 bis 3.75 3.25, 2.90, 2.60, 2.25 — **1.75**
Schlafdecken weiß mit farbiger Kante, sowie bedruckt, per Stück . . . 3.90 — **2.95**

Jacquard-Schlafdecken 140/190 und 150/200 cm groß, in reichster Auswahl, per Stück 9.80, 8.50, 7.90, 6.80, — **5.90**
Biber-Bettücher 140/190 und 140/200 cm groß, in weiß und farbig p. Stück 5.90, 5.25, 4.75, 4.50, 3.90 — **3.50**
Stepp-Decken doppelseitig Satin per Stück . . . . 29.50 — **19.80**
Weiße Kinderschürzen Hänger- und Trägerform, in Mull und Batist, per Stück 2.45, 2.20, 1.95, 1.70 — **1.45**
Weiße Zierschürzen mit und ohne Träger, mit reicher Stickerei, p. Stück 2.95, 2.50, 1.95, 1.25, —.98, — **-.78**
Farbige Jumperschürzen in schönen gemusterten Stoffen per Stück 2.35, 1.95, 1.75, 1.50, — **1.25**
Farbige Kinderschürzen und schwarz, in allen Längen und neuesten Formen zu den billigsten Preisen
Kleiderschürzen und Servierkleider, in besten, waschechten Stoffen, per Stück 5.90, 5.50, 4.90, — **4.50**
Damenschlupfhosen mit angerauhtem Futter, per Stück . . . . 3.65, 3.25, — **2.50**
Herrenunterhosen gute, wollgemischte Qualität, per Stück . . . . 2.75, 2.50, — **2.25**
Herrenfutterhosen prima Qualität per Stück . . . . 4.60, 4.25, — **3.95**
Herrenwesten kräftige Strapazierqual. in grau, braun und schwarz, per Stück . . . . 7.60, 7.20, — **6.80**
Sportwesten für Damen und Herren, neueste Jacquardmuster und einfarbig p. Stück 17.50, 15.50, 13.—, — **7.90**
Kinderwesten und -Sweater große Auswahl in hübschen Farben per Stück 8.25, 7.25, 6.50, 5.75, 4.50, — **3.75**
Damenstrümpfe Seidenflor, gut verstärkt, per Paar . 2.25, 1.95, 1.50, — **1.10**
Damenstrümpfe Baumwolle, gut verstärkt, per Paar . . . . —.95, —.75, — **-.58**

Bestellungen von auswärts werden prompt erledigt. Versand nur geg. Nachnahme v. 20 M. an franko.

Praktisches Weihnachtsgeschenk
Weiße Wäschetuche
in abgepaßten Coupons à 10 Mtr. 80 cm breit, für Leib- und Bettwäsche per Coupon = 10 Meter
4.80 5.80 6.80

Kaufhaus Otto Madlener
München, Sendlingertorplatz 10

OPEL

4 PS Der deutsche 4 PS
Serien-Präzisions-Wagen
wird geliefert als:

Zweisitzer	M. 3850.-
Dreisitzer	M. 4300.-
Viersitzer	M. 4850.-
Limousine, viersitzig . . .	M. 5400.-
Lieferwagen	M. 4100.-

ab München
Fünffache Ballonbereifung - Elektrisches Licht - Elektrischer Anlasser
Elektrisches Signal - 5 Stahlscheibenräder
Auf Wunsch werden die Wagen geg. 6-, 9- u. 12monatl. Teilzahlung geliefert

10 PS Serien- 10 PS
Präzisions-Wagen

Fünfsitzer (offen)	M. 8500.-
Stadt-Coupé (5f. Ballonbereifung) .	M. 9500.-
Innensteuer-Limousine (4türig)	M. 10500.-
Sechs-Siebensitzer (offen) . .	M. 9600.-
Pullmann-Limousine (6sitzig) . .	M. 11500.-

Vierradbremse - 8 Stahlräder - Sechsfache Ballonbereifung - Elektrisches Licht
Elektrischer Anlasser - Elektrisches Signal - 4 Stoßdämpfer
Scheibenwischer - Gepäckbrücke

Auf diese Preise M. 250.- Fracht
Betrachten Sie die konkurrenzlosen Preise, bevor Sie einen Wagen kaufen!

General-Vertreter: Opel-Automobilhaus
JOHANN HÄUSLER
München, Thierschstraße 20

Stoffe für Herren- und Damen-Bekleidung
nur in **Qualitätsware**
in den Preislagen
9^{20} 10^{40} 11^{50} 12^{40} 13^{20} 14^{50} 15^{30} 16^{70} 17 und höher

Ein einmaliger Versuch bei uns und Sie sind unser steter zufriedener Kunde
Muster nach auswärts.

empfiehlt
Tuchfabrik Christofstal
Schillerstraße 47 München am Hauptbahnhof
Tuchfabrik / Tuchversand / Tuchhandel
S:C

Glas-Christbaumschmuck
Herrliche Sortimente in Silber u. bunt v. M. 7.- an aufwärts direkt an Private per Nachnahme Porto extra, dauernd Nachbestellungen!
Hugo Wicklein
Glasindustrie
Ernstthal a. Rstg. 8 (Thür.)

Spezial-Geschäft für Herrenhüte
Joh. Frey
München
Dachauerstr. 10
Tel. 54688 / gegr. 1879
gegenüber Marsstraße
Velour-Hüte für Herren und Damen
Zylinder Klapphüte und Filz-Hüte sowie **Schirme**
in allen Preislagen
Reparaturen gut und billig!

Zigarren
a. reinen Überseetabaken direkt ab Fabriklager sehr preiswert. Bitte Muster und Liste anfordern.
Pg. v. Wedel - Parlow
Braunschweig
Spielmannstraße 19

Spielplan der Münchener Theater vom 29. November mit 6. Dezember

· Volksbühne
• Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Schauspielhaus	Münchner Kammerspiele	Münchner Volkstheater
Sonntag, 29. November	24/IV Der Rosenkavalier (6.00)	Kamper (7.30)	Florian Geyer (7.00) § 50401—50825, 54451—55300	Ermäßigte Preise (3.00) Schwarzwaldmädel Wiener Blut (7.30)	Ermäßigte Preise (3.30) Der Kreidekreis Zurück zu Methusalem (7.30)	Ermäßigte Preise Frühlingserwachen (3.30) Zu ebener Erde und im ersten Stock (7.30)	Ermäßigte Preise Die vertagte Nacht (3.30) Der letzte Kuß (7.30)
Montag, 30. November	25/V Der Wildschütz (7.00) • 6351—6550 § 69451—69675	Flachsmann als Erzieher (7.30) • 5001—5050	—	Wiener Blut (7.30)	Die heilige Johanna (7.30)	Zu ebener Erde und im ersten Stock (7.30)	Der letzte Kuß (7.30)
Dienstag, 1. Dezember	25/III Die Jüdin (7.00) • 6551 6700 § 56551—56600, 64726—64800	Die Marquise von Arcis (7.30) • 11451—11800	Haus Rosenhagen (7.30) • 10101—10500, 14701—16800	Wiener Blut (7.30)	Überfahrt (7.30)	Zu ebener Erde und im ersten Stock (7.30)	Der letzte Kuß (7.30)
Mittwoch, 2. Dezember	26/VI Der arme Heinrich (7.00) • 21301 22100 § 57001—57050, 57301—57400	(7.30) Fenster § 54301—54375	Die Troerinnen (8.00) • 13301—14000, 18901—19600 26251—28400	Wiener Blut (7.30)	Der Tokaier (7.30)	Zu ebener Erde und im ersten Stock (7.30)	Der letzte Kuß (7.30)
Donnerstag, 3. Dezember	26/V Der Troubadour (7.00) • 22101—22250 § 69676—69725, 69976—70000	Der Schwierige (7.30) § 54376—54450	Doktor Klaus (7.30) • 5051—6300, 28401—29350	Wiener Blut (7.30)	Zurück zu Methusalem (7.30)	Erstaufführung O! Theater (7.30)	Der letzte Kuß (7.30)
Freitag, 4. Dezember	A. P. Rigoletto (7.00) • 22601—23200, 12901—13300 § 58076—58150, 61301—61425	Kamper (7.30) • 25901—26200, 29251—29500	—	Wiener Blut (7.30)	Erstaufführung Der Revisor (7.30)	Zu ebener Erde und im ersten Stock (7.30)	Der letzte Kuß (7.30)
Samstag, 5. Dezember	25/VI Zum 1. Male (7.30) Juana. Gianni Schicchi • 127 1—1290 § 69726—69800	Lady Windermeres Fächer (7.30)	Jan der Wunderbare (7.30) § 58691—59700, 59901—60200	Wiener Blut (7.30)	Die heilige Johanna (7.30)	Rausch (7.30)	Ermäßigte Preise Aschenbrödel oder der gläserne Pantoffel (3.30) Der letzte Kuß
Sonntag, 6. Dezember	[illegible]	[illegible]	[illegible]	(Erm. Preise) [illegible] Wiener Blut (7.30)	Ermäßigte Preise (3.30) [illegible] Der Revisor (7.30)	Ermäßigte Preise [illegible] O! Theater (7.30)	Ermäßigte Preise [illegible] Der letzte Kuß (7.30)

Morgenveranstaltungen: Volkstheater: Sonntag, 29. November, 11 Uhr vorm.: 5. Musikalische Morgenaufführung: Karl Erb, Michael Rauchessen.

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter"

Völkische Arbeitsgemeinschaft sucht ledige
landw. Arbeiter
bei gutem Lohn und freier Station. Dauerstellung. Auch Nicht-Landarbeiter finden Einstellung. **Mitglieder d. N.S.D.A.P. bevorzugt.** Lebenslauf mit beglaubigten Referenzen einsenden an Oberinspektor Gesla, Ganglau bei Darethen Kr. Allenstein (Ostpr.)

Billiger Weihnachts-Verkauf
vom 27. November bis 14. Dezember
in Herren- und Damenwesten in Wolle, Seide und Wolle mit Seide. Kindergarnituren. Jaquarddecken, farbige Bettücher, Berufsmäntel in weiß und farbig, Monteur-Anzüge; Seidenunterröcke, Damenstrümpfe und Socken
Fritz Grau
Damen- und Herrenwäsche-Geschäft
München S 02
Corneliusstraße 12/0 Rgb.

Von Tschechen Verjagter
Deutschböhme, der wegen seines Deutschtums und wegen völkischer Betätigung aus dem Betrieb entlassen wurde, sucht neue Stellung als
kaufmännischer Angestellter
24 Jahre alt. Kommunal- und Handelsschulbildung. Mehrjährige, praktische Tätigkeit in Industrie. Beste Zeugnisse und Empfehlungen. Angebote unter 626 an die Anz.-Abt. d. „V.B."